Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Ouk. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 791

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 10. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Centrum und Polen.

Zu den reizvollsten Episoden des Wahlkampfes gehören die Vorgänge in Ratibor. Auf diesem Boden mit seiner buntgemischten Bevölkerung und mit seinen starken konfessionellen Gegensätzen war bis dahin die polnische Bevölkerung das gehorsame Werkzeug der Centrumspolitik gewesen. Das wäre auch so geblieben, wenn nicht gerade die schlesischen Centrumsleute eine immer wachsende Hinneigung zur Verständigung mit der Regierung auf katholisch-konservativer Grundlage bekundet hätten. Das Anschwellen der polnischen Propaganda in Oberschlesien ist keineswegs blos aus nationalen Selbständigkeitsregungen zu verstehen, sondern es steckt darin zugleich der Protest gegen eine vermeintlich allzu regierungsfreundliche Politik. Die polnischen Agitatoren aus der niederen Geistlichkeit, die in Oberschlesien so erfolgreich arbeiten, haben schwerlich ganz den Auftrag der eigentlichen polnischen Leiter erfüllt. Während im Allgemeinen der Zug des Polenthums dahin geht, von einer ihm bequemen Regierung so viele Vortheile wie nur möglich herauszuschlagen, hat die Agitation in Oberschlesien diese für die dortige polnische Bevölkerung wohl etwas zu knifflische Sache einfach bei Seite gelassen und ihre Hauptthätigkeit in die Aufrüttelung der Massen gesetzt. So ergiebt sich das Merkwürdige, daß Centrum und Polen in den altpolnischen Gebieten genau entgegengesetzt zu einander stehen wie in Oberschlesien.

Der deutsche Katholizismus in Posen und Westpreußen ist lange nicht so regierungsfreundlich wie das Polenthum der beiden Provinzen; dagegen vertritt in Oberschlesien der im Grunde erst neu entdeckte Polonismus die schärfere Tonart, und der Ultramontanismus ist von sanftester Gemüthsart. Nirgends sind diese durcheinander wirbelnden Erscheinungen so auffällig ans Licht getreten wie im Wahlkreise Ratibor. Es gehörte schon etwas dazu, daß die dortigen Centrumsführer ein Kompromiß mit den anderen deutschen Parteien gegen den Kandidaten der Polen abschlossen. Sogar den doch wahrlich entgegenkommenden Centrumsleitern in Breslau und den ebenfalls durchweg gemäßigten schlesischen Centrumsblättern war die Sache sofort bedenklich, und mit allen verfügbaren Druckmitteln wurden die Ratiborer Lokalgrößen bearbeitet. Daß die katholischen Wähler von Ratibor einen gemäßigt konservativen, obwohl katholischen Mann, Freiherrn v. Gilgenheimb, und noch einen zweiten nichtultramontanen Kandidaten von schwerer zu bestimmender Parteirichtung wählen sollten, das wurde als öffentlicher Skandal erklärt. Die Leute von Ratibor ließen sich denn auch scheinbar einschüchtern, aber am Tage der Entscheidung haben sie dann doch für diesen Herrn v. Gilgenheimb und ebenso für den zweiten Herrn gestimmt. Ob auf solche Weise ein paar Konservative mehr in das Abgeordnetenhaus einrücken, ist am Ende nicht so erheblich (obwohl an und für sich nicht angenehm), wie daß der Polonismus eine Niederlage gerade von seinem bisher treuesten Freunde, dem Klerikalismus, zu erfahren gehabt hat, und der weitere Humor bei der Sache ist, daß der Klerikalismus sich für seinen Gegner auf der anderen Seite, für die Freikonservativen, bemüht hat. So ist denn die nicht unwichtige Lehre dieses Vorgangs die, daß nationale Gegensätze stärker werden und wirken können als konfessionelle.

Noch ein zweiter Wahlkreis in unserm Osten hat merkwürdige, bisher unbekannte Reibungen zwischen Polen und Centrum dargeboten, nämlich Allenstein in Ostpreußen. „Ein unnatürliches Bündniß" nannte die Centrumspresse das polnisch-freisinnige Kompromiß gegen die bisherigen Mandatsinhaber, die Ultramontanen. Diese Letzteren haben nun freilich gesiegt, aber bedeutsam erscheint es immerhin, daß auch hier die Gemeinsamkeit des kirchenpolitischen Standpunkts nicht hingereicht hat, Polonismus und Ultramontanismus auf derselben Linie zu erhalten. Hat in Ratibor der nationale Standpunkt bei Deutschen wie bei Polen als Ferment früherer anders gearteter Bildungen gewirkt, so ist es in Allenstein das parteipolitische Element gewesen, das durch die sonstigen Bedingungen von Gemeinsamkeit und Getrenntheit hindurchzuschlagen und Polen und Deutsche auf antiultramontaner Grundlage wenigstens zu vereinigen schien. Besonders eng wird die Freundschaft ja nicht gewesen sein und in Zukunft auch nicht werden. Aber daß auch nur für einen bestimmten Zweck ein Zusammengehen ermöglicht werden konnte, beweist die Wandlungsfähigkeit der Bedingungen, auf denen sich das Parteien- und Nationalitätengemisch im Osten im anscheinend zwingenden Geleise entwickelt. Dieser Zwang ist eben nur Schein, und veränderte Umstände bringen veränderte, gewissermaßen chemische Prozesse mit sich.

Deutschland.

□ **Berlin,** 9. Nov. [Zur Handelspolitik.] Ueber die Nothwendigkeit der seit dem Jahre 1892 laufenden Handelsverträge kann unter ernsthaften Leuten kein Streit sein, und selbst wer den Vortheil dieser Verträge nicht allzu hoch einschätzt, erkennt, wenn er kein Tivoli-Konservativer ist, wenigstens dies an, daß ein vertragsloser Zustand unermeßliches Unglück mit sich geführt hätte. Die „N. A. Z." ist seit einiger Zeit bei der Arbeit, die Handelsvertragspolitik durch Ziffern gegen die Angriffe der „Kreuzztg." und verwandter Blätter zu vertheidigen. Das ist ein nützliches und mit unwiderleglichen Gründen durchführbares Unternehmen. Indessen sind einige Bemerkungen nicht zurückzudrängen, zu denen die Zahlen der „N. A. Z." veranlassen. Es wird nämlich dort als Erfolg verzeichnet, daß die Einfuhr fremder Waaren nach Deutschland im Jahre 1892 ungeachtet der Zollermäßigungen um 132 Millionen Mark zurückgegangen ist. Das Meiste davon fällt nun aber selbstverständlich auf die ausscheidende russische Getreideeinfuhr. Brauchbarer ist die Zahl von 51 Mill. Mark, um die sich die Einfuhr aus den Vertragsländern Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz verringert hat. 25 Millionen der Mindereinfuhr kommen auf Fabrikate. In den ersten drei Quartalen des laufenden Jahres ist die Einfuhr gegen dieselbe Periode von 1892 um weitere 50 Millionen Mark gesunken. Ein bloß mechanisches Abwägen von Einfuhr und Ausfuhr könnte aus diesem Material folgern, daß es für uns einen Vortheil darstellt, mit geringeren Waarenmengen als vorher vom Auslande her bedacht zu werden. Indessen lehren die Zahlen noch etwas Anderes und weniger Erfreuliches. Höchstens für die 25 Millionen an Fabrikaten, die jetzt weniger zu uns gekommen sind, kann es zutreffen, daß in diesem Minus eine Besserung unserer Wirthschaftszustände steckt. Was dagegen die weniger eingeführten 26 Millionen an Rohstoffen betrifft, so bedeutet dies Minus ein Nachlassen unserer Wirthschaftskraft. Rohstoffe führt man ein, um sie veredelt mit Nutzen entweder im eigenen Lande zu verwerthen oder mit noch größerem Gewinne wieder auszuführen. Eine Handelsbilanz also, in der die Einführung von Rohstoffen mit hohen Summen vertreten ist, stellt immer einen günstigen Zustand der gesammten Volkswirthschaft dar. Hiermit löst sich auch das für viele Leute so ganz undurchdringliche Räthsel, daß Länder mit hochentwickelter Volkswirthschaft, wie England, Frankreich und auch wir eine sogenannte ungünstige Handelsbilanz haben, d. h. eine solche, in der die Einfuhr die Ausfuhr überwiegt. Dies Ueberwiegen ist der kräftigste Ausdruck dafür, daß die Bevölkerung im Stande ist, die erzeugten Waarenmengen zum größeren Theile selber zu konsumiren. Sind die Handelsverträge, wie gesagt, auch unvermeidlich gewesen, so dient zu ihrer Empfehlung gerade der Umstand nicht, den der offiziöse Leitartikel der „N. A. Z." anführt. Günstigere Schlüsse sind dagegen aus den deutschen Ausfuhrziffern zu ziehen. Zwar hat sich diese Ausfuhr sehr bedeutend vermindert, aber sie ist nach den Vertragsstaaten erheblich weniger als nach dem übrigen Auslande gesunken.

— Die Eröffnung des Reichstages findet Donnerstag, den 16. Nov., im Weißen Saale des königl. Schlosses zu Berlin, Vormittags 10 Uhr, statt.

— Die erste Verurtheilung wegen Caprivi-Beleidigung ist, wie dem „Vorwärts" mitgetheilt wird, am Mittwoch erfolgt. „Genosse" Block, verantwortlicher Redakteur der „Rhein.-westf. Arbeiterztg." wurde zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt. Ein Jahr Gefängniß für eine Kanzlerbeleidigung ist, meint der „Vorw." ein sehr viel versprechender Anfang.

— Zu dem Spielerprozesse in Hannover bemerkt die „Wes. Ztg." zutreffend:

„Es wäre mehr denn pharisäisch, wenn man sich stellen wollte, als ob die bloßgelegten Schäden nur auf einen Kreis jüngerer und älterer Kavallerieoffiziere und Edelleute beschränkt geblieben wären. Wer seine Augen nicht absichtlich verschließen will, der wird zugeben müssen, daß die den Offizieren gepredigte Selbstzucht auch anderen Kreisen Noth thut. Es ist hier wie mit der luxuriösen Lebenshaltung, die ja gleichfalls nicht und nicht einmal in erster Linie und vorzugsweise in dem Offizierkorps um sich gegriffen hat."

— Der „N. Pr. Ztg." zufolge sind neuerdings Zweifel laut geworden, ob schon im nächsten preußischen Etat die Gleichstellung der Bibliotheksbeamten mit den Gymnasiallehrern durchgeführt werden kann.

— Der „Berl. Lokalanz." erfährt: Die in Kiel wegen Spionage verhafteten Franzosen hätten selbst eingestanden, daß sie Offiziere des französischen Generalstabs seien.

— Eine Deputation des deutschen Photographen-Vereins und der mit diesem in Verbindung getretenen Photographen-Vereinigungen an die Minister v. Böttticher und v. Berlepsch in Angelegenheit der Sonntagsruhe hat der „Berl. Ztg." zufolge einen Erfolg erzielt. Es sei eine vorläufige Einigung erzielt worden dahin, daß eine Arbeitszeit für die Gehilfen im Winter auf die Zeit von 10—3 Uhr zusammenhängend und ohne Unterbrechung, allerdings nur für Aufnahmen, im Sommer von 12—5 Uhr oder von 11—4 Uhr je nach den Verhältnissen der Gegend gestattet wird. Auf die Aeußerung des Wunsches, die 4 letzten Sonntage vor Weihnachten und für alle Arbeiten auf Kopiren freizugeben, wurde eine Berücksichtigung dieses Wunsches in Aussicht gestellt, wenn die ersten Feiertage der hohen Feste ganz geschlossen, die zweiten Feiertage den übrigen Sonntagen gleichgestellt würden. Uebrigens erklärte Minister v. Berlepsch, der Prinzipal könne ja den ganzen Sonntag arbeiten und dürfe sich auch von seinen Familien-Mitgliedern helfen lassen. Auch die Gehilfen könnten nach einem zwischen beiden Theilen getroffenen Abkommen unter gewissen Umständen gezwungen werden, am Sonntag zu arbeiten, behufs Erledigung von dringenden Geschäften.

— Die Spaltung unter den norddeutschen Antisemiten kommt von Neuem zum Ausdruck durch eine Erklärung des neugegründeten Verbandes deutsch-sozialer Antisemiten, welche sich gegen die deutsch-soziale Partei Liebermanns von Sonnenberg und deren Kartell mit den Konservativen richtet und sich ganz zu Prof. Förster, d. h. zur Richtung Ahlwardt, bekennt.

— Paasch ist der „Staatsb. Ztg." zufolge aus der Irrenanstalt Herzberge entlassen worden. Bekanntlich war Paasch für gemeingefährlich geisteskrank erklärt und auf Anlaß des Polizeipräsidiums in der Irrenanstalt Herzberge untergebracht worden. Hieraus folgte aber die Nothwendigkeit der Entmündigung des Paasch durch das Berliner Amtsgericht. Der dahingehende Antrag des Polizeipräsidiums ist jedoch vom Amtsgericht wegen Unzuständlichkeit desselben abgelehnt worden, da Paasch, wie durch die Leipziger Behörden auch bestätigt worden ist, in Leipzig und nicht in Berlin seinen festen Wohnsitz hat. Paasch mußte daher aus dem Gewahrsam eines preußischen Irrenhauses entlassen werden und ist deshalb in Begleitung des Dr. Wesendonk, der als Bevollmächtigter der Familie des Paasch den Antrag auf seine Entlassung gestellt hat, nach Leipzig abgereist.

— Eine große sozialdemokratische Parteiversammlung im zweiten Berliner Wahlkreise, in der Abg. Fischer im Sinne des Kölner Parteitages über die Gewerkschaftsbewegung sprach, nahm trotzdem im Gegensatz zu dem Parteitage eine Resolution an, die es jedem Genossen zur Pflicht macht, neben der politischen auch der Gewerkschaftsbewegung anzugehören.

— Die Nummer des „Sozialist" vom 27. Oktober wurde nachträglich beschlagnahmt und der Redakteur Ellendt verhaftet.

E. **Bomst,** 8. Nov. Das Resultat der gestern hier stattgefundenen Abgeordnetenwahl hat nicht überrascht: v. Tiedemann-Kranz und v. Dziembowski-Meseritz haben je 247 Stimmen erhalten und mit einer Mehrheit von 122 bezw. 133 Stimmen über die Gegenkandidaten, Propst Schwab-Bomst und Prälat Enn-Betsche, gesiegt. Die der Wahl vorhergegangene Wahlversammlung, in welcher die gewählten Abgeordneten ihr Programm entwickelten, war in mehr als einer Beziehung interessant, interessant besonders durch die fast ganz von freisinnigen Anschauungen getragenen Ausführungen des Herrn von Dziembowski, bisher Mitglied des Vorstandes der freikonservativen Partei. Als früherer Landrath wandte sich der Redner zunächst gegen den zunehmenden Bureaukratismus in der Verwaltung. Die Ueberbürdung mit Bureauarbeiten hinderten die Landräthe an der steten Fühlungnahme mit der Bevölkerung des Kreises, eine Verringerung des Schreibwerks sei daher unbedingt geboten. Zu der so wünschenswerthen Vereinfachung aller Verwaltungszweige habe das Klebegesetz nicht beigetragen und es müsse in dieser Form fallen. Sodann bemängelt Redner den geringen Einfluß der Städte und des platten Landes auf den Kreistagen und forderte für diese eine ihren Größenverhältnissen entsprechende und ihren Abgaben angemessene Vertretung. Dringend geboten sei ferner eine Reform des Wasserrechts, da die letzten Bestimmungen aus dem Jahre 1811 stammten, und der Ausbau von Chausseen, ebenso müsse die Verbesserung der Wege schneller in Angriff genommen werden. Im Anschluß hieran wünschte Redner eine größere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes und forderte aus volkswirthschaftlichen Gründen besonders eine Vermehrung der Sekundärbahnen. Den Zedlitzschen Schulgesetzentwurf hat Redner begraben helfen, obwohl er dem guten Theil desselben, der Dotation der Volksschule, gern zu seinem Rechte verhelfen wollte. Aus letzterem Grunde werde seine Partei sofort nach Zusammentritt des Landtages einen Schuldotationsgesetzentwurf einbringen, denn die Gehälter der Lehrer, besonders in Westpreußen und Schlesien erheischten dringend einer Aufbesserung. Von einem evangelischen Geistlichen mit den Worten „Nulla salus sine ecclesia" über das Verhältniß der Schule zur Kirche interpellirt, bekannte sich Herr v. D. als Freund der Konfessionsschule, wünschte aber, wo dies die Verhältnisse bedingten, den Fortbestand der Simultanschule gesichert zu sehen. Bezüglich der von der Staatsregierung dem neuen Abgeordnetenhause einzubringenden Vorlagen bemerkte der Redner, daß er als freier und aufgeklärter Mann immer für einen gemäßigten Fortschritt in Gesetzgebung und Verwaltung eintreten werde. Die Rede des Herrn v. Dziembowski, die mit Schwung und Feuer vorgetragen wurde, machte einen gewaltigen Eindruck, viele Wähler mochten glauben, in einer freisinnigen Wahlversammlung zu sein. — Vor Beginn der Abgeordnetenwahlen wurden die Mandate dreier Meseritzer Wähler für ungiltig erklärt wegen falscher Aufstellung der Urwählerlisten; aus letzterem Grunde dürften in Folge eines wahrscheinlich von polnischer Seite erhobenen Wahlprotestes auch die Mandate der übrigen 17 Wähler aus Meseritz kassirt werden, doch ändert dies nichts an dem Wahlergebniß. Der Vorschlag des Landraths v. Röell-Meseritz, die Wahlen der Meseritzer Wahlmänner neben anderen Gründen deshalb für giltig zu erklären, weil es sämmtlich „so liebenswürdige Leute seien", erregte Heiterkeit. Für die Würze des trockenen Wahlaktes sorgte Herr v. Röell auch, als noch nach Wahlschluß ein polnisches Bäuerlein seine Stimme abgeben wollte, indem er von dem erhöhten Stand-

orte aus segnend die Hände über diesen Wähler breitete und sagte: „Dies Kind, kein Engel ist so rein, laßt eurer Huld empfohlen sein!"

ch. **Rawitsch,** 8. Nov. Wie vorauszusehen war, ist der Wahlkreis Fraustadt-Lissa-Rawitsch-Gostyn den Deutschen, und zwar dem zwischen Konservativen, Freikonservativen und den Freisinnigen geschlossenen Kompromiß erhalten geblieben. Die Abstimmung am gestrigen Wahltage ergab folgendes Resultat: 1. Frhr. von Seherr-Thoß-Ober-Röhrsdorf (freik.) 326 Stimmen, Amtsgerichtsrath Pokrzywnicki-Fraustadt 237 Stimmen; 2. Landgerichtsrath Koltsch-Lissa (Freis. Vereinigung) 322 Stimmen, Propst Taasch-Lissa 234 Stimmen; 3. von Langendorff-Kawitsch (freik.) 326 Stimmen. Im 3. Wahlgange enthielten sich die Polen der Abstimmung. Im Jahre 1876 wurde der Wahlkreis den Polen abgenommen und seit dieser Zeit immer durch Abgeordnete der Deutschen vertreten. Zum Vergleich seien hier Ergebnisse früherer Wahlen angeführt, es wurden abgegeben: im Jahre 1888 327 deutsche Stimmen und 227 polnische Stimmen, im Jahre 1885 299 deutsche und 237 polnische Stimmen, im Jahre 1882 295 deutsche und 236 polnische Stimmen, im Jahre 1879 264 deutsche und 244 polnische Stimmen, im Jahre 1876 285 deutsche und 245 polnische Stimmen und im Jahre 1875 250 deutsche und 252 polnische Stimmen.

* **Kiel,** 7. Nov. Die Bestrebungen des Oberstlieutenants v. Egidy auf religiösem Gebiete fangen an, hier greifbare Gestalt anzunehmen. Professor Lehmann, der Vorkämpfer für die Ideen Egidys, Professor an der Universität und Herausgeber der Zeitschrift „Einiges Christenthum", hatte zu Sonntag eine Versammlung berufen, die von vielen Hunderten besucht war. Hier erklärte derselbe, er werde die Kieler Geistlichkeit fragen, ob sie seine Religiosität anerkenne; wenn nicht, so erkläre er seinen Austritt aus der Kirche. Er halte das Apostolikum nicht für nothwendig, ja sogar für verderblich. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, sondern es fand nur ein Gedankenaustausch statt, an dem sich auch die Geistlichkeit und die Sozialdemokratie betheiligte.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 7. Nov. In Pola wurden, wie die „Presse" meldet, heute unter Leitung des Vizeadmirals Spann die angestellten Schießversuche mit Panzerplatten behufs Vergebung der Panzerungen für drei große Kriegsschiffe abgeschlossen. An der Konkurrenz betheiligten sich englische Firmen, die deutschen Werke Krupp und Dillinger, sowie Wittkowitz. Den Sieg trug Wittkowitz davon, dessen Platte die größte Widerstandsfähigkeit zeigte. Krupps Platte ging in Trümmer.

* **Prag,** 8. Nov. Der Redakteur des behördlich sistirten Jungczechenblattes „Neodwislost", Sokol, Sohn des gleichnamigen jungczechischen Abgeordneten, stand heute wegen Hochverraths vor dem Budweiser Schwurgericht. Die Geschworenen, von denen neun Czechen, drei Deutsche waren, sprachen Sokol mit acht Stimmen frei. Das Auditorium brach in lebhafte Nazdarrufe aus.

Italien.

* Der „Messaggero" veröffentlicht eine Unterredung mit einem Mitgliede der Regierung über die Zustände in Sizilien und die Pläne der Regierung. Der Gewährsmann des Blattes erkannte an, daß die Arbeiterbewegung plötzlich einen großen Umfang angenommen habe. Der Einfluß der Führer sei ungeheuer gestiegen, das Vertrauen zu ihnen blind und unbegrenzt, die Hoffnung auf augenblickliche Beseitigung des Elends durch den Eintritt der Führer ins Parlament weit verbreitet sei. Das Regierungsmitglied erkannte auch an, daß in Folge des Darniederliegens von Gewerbe und Handel, des Rückgangs der Landwirthschaft und des gesteigerten Wettbewerbs Eigenthümer, Bauern und Arbeiter so bedrängt seien, daß die Bewegung leicht einen sozialistischen und umstürzlerischen Charakter annehmen könne. Aber die Regierung sei rathlos. Im ganzen Lande herrsche Arbeitsnoth und Mißstimmung, die Staatsmittel seien ungenügend, Arbeit zu schaffen, eine Mehrbelastung der Steuerzahler sei unmöglich. Auch in Sizilien könnten die öffentlichen Arbeiten gegenwärtig nur wenigen helfen. Alle befragten Ortsbehörden, Genossenschaften und Sachverständigen wüßten wenig Rath. Das nach Sizilien entsandte Militär sei zur Unterdrückung des Räuberwesens bestimmt, die Arbeiterverbände würden unbehelligt bleiben, so lange sie auf dem Boden des Gesetzes verharrten.

Frankreich.

* **Paris,** 8. Nov. Der Marineminister empfing vom General Dodds vom 8. Oktober datirte Nachrichten, in denen der General meldet, daß Behanzin von Dahomey ihn von der Entsendung einer Gesandtschaft nach Frankreich in Kenntniß gesetzt habe. General Dodds erwiderte, daß das siegreiche Frankreich das Recht hätte, Unterwerfung zu verlangen. Die Agonystämme baten um das französische Protektorat. General Dodds marschirt nach Norden. Die Truppen befinden sich in gutem Zustande. — Halbamtliche Mittheilungen bestätigen, daß das Ministerium unverändert vor die Kammer treten wird. — Der Beschluß des engeren Ausschusses für die 1900-Weltausstellung, diese auf dem Marsfeld, Trocadero, Invalidenplatz und in den elysäischen Feldern abzuhalten, erregt allgemeine Befriedigung.

Afrika.

* Die Nachrichten vom Matabele-Krieg lauten immer weniger zuversichtlich. Nach Meldungen aus Kapstadt herrscht dort die größte Besorgniß, weil seit den letzten zehn Tagen keine zuverlässigen Nachrichten über die Bewegungen der gegen Lobengula operirenden britischen Kolonnen eingetroffen sind. Wie „Daily News" aus Fort Salisbury meldet, drang nach Macloutsie aus mehreren Quellen das Gerücht, eine große Matabele-Streitmacht nähere sich der aus der Betschuana-Grenzpolizei und Hilfstruppen des Häuptlings Khama bestehenden Kolonne unter Oberst Goold Adams, um sie von den übrigen Kolonnen abzuschneiden.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M. Die spanische Armee, welche in der nächsten Zeit berufen scheint, eine Probe ihrer Tüchtigkeit abzulegen, hat in diesem Sommer eine Neuorganisation erfahren, welche der Armee nur zum Vortheil gereichen kann. Die Neuorganisation sollte nach einem königlichen Dekret bereits am 1. Juli 1893 eintreten, wurde jedoch verschoben und trat am 1. September d. J. in Kraft. Danach hat die Armee nachstehende Eintheilung erfahren: I. Armeekorps (Madrid) mit den drei Infanterie-Divisionen und zwei Kavallerie-Brigaden; II. Armeekorps (Valencia), 2 Infanterie-Divisionen; III. Armeekorps (Barcelona) 2 Infanterie-Divisionen, 1 Kavallerie-Brigade; IV. Armeekorps (Sevilla) 2 Inf.-Divisionen, 1 Kav.-Brigade; V. Armeekorps (Zaragoza) 1 Inf.-Division, 1 Kav.-Brigade; VI. Armeekorps (Burgos) 3 Inf.-Divisionen, 1 Kav.-Brigade; VII. Armeekorps (Leon) 2 Inf.-Divisionen, 1 Kav.-Brigade. Außerdem noch drei selbständige Divisionen (Nr. 16, 17 und 18) jede zu 4 Infanterie-Bataillonen und eine selbständige Brigade (Nr. 34) zu Melilla mit drei Bataillonen Infanterie. Die Infanterie-Regimenter führen die Benennung: Halbinsel Nr. 1 bis 50, Balearen (Palma) Nr. 1 und 2, Canarien (Las Palmas) Nr. 1 und 2 und Afrika (Centa, Melilla) Nr. 1 bis 3. Die 7 Armeekorps der Halbinsel bestehen, abgesehen von den 10 Bataillonen Festungs-Artillerie und einigen unbedeutenden Formationen, aus folgenden aktiven Feldtruppen:

50 Regimenter Infanterie (und 50 Reserveregimenter),
10 „ Jäger (20 Bataillone)
28 „ Kavallerie (und 14 Reserveregimenter),
14 „ Feldartillerie,
2 „ Gebirgsartillerie,
4 „ Sappeure (= 8 Bataillone),
1 Regiment Pontonniere } außer Korpsverband,
1 Bataillon Eisenbahn- }
1 „ Telegraphentruppen }

Die Stärke eines Infanterie-Regiments der Halbinsel beträgt: 1) auf Friedensfuß 700 Mann, 2) Manöverfuß 1000 Mann, Kriegsfuß 2030 Mann und zwar Friedensfuß 1. Bataillon 600 Mann, 2. Bataillon 70 Mann, Stab 30 Mann. Auf Kriegsfuß zählt jedes Bataillon 1000 Mann, der Regimentsstab 30 Mann. Das Kavallerie-Regiment hat im Frieden 3 Schwadronen zu 100 Mann, im Kriege 4 Schwadronen zu 125 Mann. Die Kriegsstärke des Heeres beträgt somit 243 600 Infanterie und Jäger, 21 000 Mann Kavallerie, außer den Spezialtruppen. Die Vorbildung der Offiziers-Aspiranten erfolgt in sieben Fachschulen für: 1) Artillerie, 2) Ingenieure, 3) Infanterie, 4) Kavallerie, 5) Verwaltungstruppen, 6) Zollwächter, 7) Polizeisoldaten. Artilleristen und Ingenieure studiren fünf, die übrigen Waffen drei Jahre. Für Generalstäbler kommt hinzu die Escuela saperior de guerra mit einem dreijährigen Unterrichtskursus. Von der spanischen Fachpresse wird die Neuorganisation sehr günstig beurtheilt.

= **Viceadmiral Schröder,** der Chef der Manöverflotte, ist der „Post" zufolge zur Disposition gestellt worden.

Polnisches.

Posen, 9. November.

d. Zu den Wahlen im Wahlkreise Wongrowitz-Znin-Mogilno bemerkt der „Orędownik", man sei in diesem Wahlkreise polnischerseits auf eine Nieder-

---

Stadttheater.

Posen, 9. November.

„Tannhäuser" von Wagner.
Gastspiel des Herrn **Heinrich Gudehus.**

Wer sich mit uns über die geniale Darstellung des Lohengrin durch Herrn Gudehus am Montag erfreut hatte, war sicherlich gestern nicht wenig überrascht, wenn er wahrnahm, daß derselbe Künstler, der die Hoheit und Erhabenheit des Gralsritters so glanzvoll zur Erscheinung gebracht hatte, nun dem Tannhäuser, der im Gegensatz zu Lohengrin den Lebensgenuß und die irdischen Freuden im höchsten Maße ausgekostet hat, in seiner Ausgestaltung nirgend etwas schuldig blieb. Dort überirdische Erhabenheit, hier übersättigter Freudenrausch. Jener will sich in der Verbindung mit Elsa vermenschlichen; dieser will aus dem Taumel des Venusberges durch die Liebe zu Elisabeth sich selbst wieder finden. Herr Gudehus trat für die Darstellung dieses Ringens nach sittlicher Freiheit mit seiner vollen Persönlichkeit ein und brachte die einzelnen Momente dieses Kampfes zur lebendigsten Anschauung, und wenn wir heute in Erinnerung an beide Darstellungen abwägen möchten, ob seinem Lohengrin oder seinem Tannhäuser der Vorrang gebührt, wir könnten uns für kein bestimmtes Urtheil entscheiden, denn mit gleich gewaltiger Spannkraft hat uns sein Tannhäuser angepackt. Mit stürmischem Ungestüm riß er sich aus den Netzen der Venus los, und die Wirkung desselben war um so heftiger, je inniger er mit voller Begeisterung das Venuslied gesungen hatte. Aus den Worten „Aus deinem Reiche muß ich fliehen" klang eine so glühende Sehnsucht nach einem neuen Leben heraus, daß die Trennung garnicht mehr zu umgehen war. Wie ergreifend wußte Herr Gudehus dann das Erwachen aus der Betäubung, in die er mit dem Zusammenbruch des Venusberges versunken war, zu schildern. Wie Tell nach der Rettung aus dem Seesturm hastig nach der Erde fühlt, ob er wieder festen Boden unter den Füßen hat, so tastete Tannhäuser halb zweifelnd, halb hoffend umher, ob er wieder an das Licht der Oberwelt gekommen, und welche freudige Ueberraschung gab sich zu erkennen, als er in der freundlichen Landschaft das schöne Görsalthal mit der Wartburg erblickt. Wie freudig und ohne Rückhalt schloß er sich den wiedergefundenen versöhnten Freunden und Genossen an; wie begeistert war seine Begrüßung der geliebten Fürstin, wie schlug sein Herz in hohen Flammen auf, als sie ihm ihre Herzensneigung erkennen läßt. In allen diesen Momenten gab sich sogleich der Sänger in seiner vollsten Kraft; Töne der innigsten Empfindung, getragen vom schönsten Wohlklang, dessen jemals eine menschliche Stimme fähig wird, schlugen da an unser Ohr und erweckten eine warme Sympathie. Und nun vollends erst im Wettgesange. Mehr und mehr brach die Heftigkeit seines Widerspruchs heraus; mit Hohn und Spott sah er auf seine Gegner, die sich mit ihm, dem Geliebten der Venus, in einen Wettstreit über das Wesen der Liebe einließen, bis er zuletzt in rücksichtslosester Gewalt das Venuslied selbst anstimmte und alle Schranken durchbrach. Man könnte sagen, daß von Takt zu Takt die Leidenschaft in der gesanglichen Darstellung sich steigerte, und mit jeder stärkeren Phase die Stimme zu immer größerer und eindringlicherer Kraft anschwoll. Als er dann das tiefe Elend erkannte, in das ihn seine Leidenschaft gestürzt hatte, wie verzweifelt rang sich da das Wort „Erbarm Dich mein" von seinem Herzen los. Das vollendetste, was wir aber gestern von Herrn Gudehus gehört haben, war die Erzählung von seiner Romfahrt. In dieser gewissenhaften Gliederung, die jedes einzelne Moment der Erzählung zu seiner Bedeutung kommen ließ, worin selbst das scheinbar Beachtungslose werthvoll hervorgehoben wurde, haben wir dieses Stück nur selten gehört, und wir wurden gestern lebhaft an den besten Tannhäusersänger, dessen wir uns aus unserer Berührung mit der Bühne erinnern können, an Joseph Tichatschek erinnert. Auch bei Herrn Gudehus lauschten wir mit der gespannten Aufmerksamkeit, die nur dadurch möglich ist, daß der Sänger uns mit seinem belebten Vortrag voll und ganz in die Stimmung versetzt, aus der heraus wir Alles, was uns von der Bühne geboten wird, selbst fühlend mit erleben. Das sind die großen Künstler, die mit ihrer Kunst ihr Publikum nicht nur erfreuen und in eine gehobene Stimmung versetzen, sondern mit fortreißen aus dem gewohnten Kreis des Empfindens in die weihevollen Kreise vollster und höchster Begeisterung, aus denen sie zu uns sprechen. Bei Herrn Gudehus haben wir wiederholt diesen Grad von künstlerischer Begeisterung gefunden, und darum wird das Erinnern an ihn und an seine Kunstleistung nicht so leicht sich verwischen lassen. Das Publikum, soweit es erschienen war, schien ähnlich zu empfinden und gab dem scheidenden Künstler beim Schluß der Oper mit offenbarer Herzlichkeit seinen Dank zu erkennen. Es wäre trotzdem zu wünschen gewesen, daß der Bedeutung eines Gastes, wie Heinrich Gudehus ist, mehr Rücksicht geschenkt worden wäre; das Theater war nur schwach besucht.

W. B.

---

* **Kunst und Geistlichkeit.** Es wird der „N. A. Z." mitgetheilt, daß Franz Stucks große „Kreuzigung" der Berliner Luisenstadt-Kirche von einem Gönner als Altargemälde gestiftet werden sollte; die Abmachungen mit dem Künstler, der sich freute, daß sein Gemälde zum Kirchenschmuck dienen würde, waren so gut wie geordnet, als der Prediger der Kirche, Oberkonsistorialrath Noël, erklärte, daß er nie mehr in einem Gotteshause predigen würde, welches ein solches Gemälde beherberge. Infolgedessen wurde der Kauf rückgängig gemacht. Die Kreuzigung von Stuck ist ein Bild, über das verschiedene künstlerische Urtheile statthaft sind. Unser Berliner Korrespondent hat das Gemälde seiner Zeit in einem Bericht der Berliner Kunstausstellung ausführlich besprochen und ihm uneingeschränktes Lob ertheilt. Andere Urtheile Berliner Kunstkritiker sind uns bekannt, die weniger lobend lauteten. Das mag sich vielleicht daraus erklären, daß Stucks „Kreuzigung" von den heute meist üblichen Kirchenbildern wesentlich abweicht. Es kann mit den Werken eines Ribeira oder der Carracci verglichen werden und stellt die Szene in einer wuchtigen, wild phantastischen Art dar. Irgend etwas das religiöse Gefühl Verletzendes kann aber doch nur bei ganz eigenthümlicher Auffassung des erschütternd, grausig wie ein furchtbares Natur-Ereigniß wirkenden Bildes darin entdeckt werden. Die Darstellung hält sich ganz genau an die biblische Erzählung, ohne jede rationalistische Auslegung. Dem Herrn Oberkonsistorialrath brauchte das Bild nicht zu gefallen; seine Aeußerung läßt aber auf eine Entrüstung schließen, die ein bezeichnendes Licht auf die Anschauungen wirft, welche in diesen Kreisen über die künstlerische Auffassung religiöser Stoffe herrschen. Vielleicht hat der Herr Oberkonsistorialrath gehört, daß Stuck zu den „Neuern" gehört und deshalb aus dem Bild etwas Unfrommes gewittert. Der Fall zeigt wieder einmal deutlich, daß die Theologen beider Bekenntnisse sich doch etwas mehr mit Kunstgeschichte befassen sollten.

---

* **Von dem Ende eines „Wunderbrunnens"** wird aus Preßburg berichtet: Was der Erlaß des Bischofs Boldiszar an die Seelsorger der Umgebung, die Kanzelpredigten der Letzteren, ja sogar Behörde und Gendarmerie nicht erreichen konnten, das hat dieser Tage ein guter Einfall des Malaczkaer Oberstuhlrichters Nagy bewirkt. Der Gairinger „Wunderbrunnen" hat seit Monaten den Behörden viel Kopfzerbrechen bereitet, weil aus Niederösterreich, Mähren und Ungarn wöchentlich Tausende von Menschen in großen Prozessionen zu dem „Wunderbrunnen" kamen, um dort Heilung von allen möglichen Leiden zu suchen und zur Muttergottes, welche im Brunnen angeblich wiederholt gesehen wurde, zu beten. Oberstuhlrichter Nagy kam nun dieser Tage auf den glücklichen Einfall, ein ganzes Faß Creolin in den Brunnen gießen zu lassen. Gleichzeitig ließ er die Heiligenbilder und Gebettafeln, welche an den Bäumen um den „Wunderbrunnen" angebracht waren, entfernen und übergab sie dem Gairinger Pfarrer zur Aufbewahrung. Zugleich mit dem Oberstuhlrichter war ein Gendarmerielieutenant mit 20 Mann in Gairing erschienen. Die Gendarmerie besetzte sämmtliche nach Gairing führende Straßen, um die von allen Seiten kommenden Prozessionen abzuhalten. Trotzdem waren in der folgenden Nacht abermals ca. 700 Menschen beim Brunnen. Nachdem aber das durch Creolin denaturirte Wasser nicht nur ungenießbar war, sondern überdies dem Brunnen auch ein fürchterlicher Geruch entströmte, so war es bei den Slovaken mit der Schwärmerei für den „Wunderbrunnen" bald vorbei. Das Volk nennt ihn jetzt den „Teufelsbrunnen".

---

* **Paderewski,** der bekannte Pianist, ist auch in London der Löwe der Saison; seine Konzerte in der St. James-Halle sowohl wie in der Provinz sind stets ausverkauft. Neulich stellten sich die Leute schon früh Morgens in Picadilly und in Regentstreet auf, um sich einen Platz für das Nachmittags stattfindende „Recital" zu sichern. Seit Liszt und Rubinstein gab sich kein solcher Enthusiasmus kund. Paderewskis neue Symphonie wurde bei dem Musikfeste in Norwich von den besten Künstlern in England gespielt und mit dem größten Beifall aufgenommen.

age gefaßt gewesen, da vor fünf Jahren dort die Polen nur mit etwa 15 Stimmen Majorität gesiegt hätten und seitdem die Ansiedelungskommission gerade in jenen Kreisen viele Güter angekauft habe; trotzdem hätten die Polen diesmal mit 50 Stimmen Majorität den Sieg davongetragen, sodaß es auf den ersten Blick schiene, daß um so mehr polnische Wahlmänner erständen, je mehr die Ansiedelungskommission Güter ankaufe. In Wirklichkeit sei die Zunahme der Anzahl der polnischen Wahlmänner indessen dem Zunehmen des polnischen Nationalgefühls und dem durch die Volksbewegung erweckten politischen Geiste zuzuschreiben.

d. **Im Wahlkreise Gnesen-Witkowo** ist bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause die Anzahl der polnischen Wahlmänner seit dem Jahre 1885 andauernd zurückgegangen, wie dies folgende Uebersicht ergiebt: In dem genannten Jahre wurden noch gewählt 152 polnische, 82 deutsche, im Jahre 1888: 129 deutsche, 114 polnische Wahlmänner, und in diesem Jahre war bekanntlich die Anzahl der deutschen und der polnischen Wahlmänner die gleiche: 122. Wie dem „Kuryer Pozn." mitgetheilt wird, ist diesmal in der Stadt Gnesen bei den Urwahlen in der 1. und 2. Abtheilung kein einziger polnischer Wahlmann gewählt worden.

d. **Die Polen in Westfalen** hielten am 5. d. M. in Bochum eine Versammlung ab, um Stellung zu nehmen gegenüber der polnischen Hofpartei, der polnischen Volkspartei und der deutschen Centrumspartei. Wie dem „Orędownik" mitgetheilt wird, ist der Verlauf ein für die Volkspartei günstiger gewesen; die beantragten Resolutionen seien angenommen worden, und die polnische Volkspartei sei obenauf; nähere Nachrichten werden folgen.

Lokales.

Posen, 9. November.

* In einer Betrachtung über die Landtagswahlen in unserer Provinz konstatirt das „Pos. Tagebl.", daß bei den Wahlmännerwahlen in unserer Stadt insgesammt 10 451 Stimmen abgegeben sind; davon entfallen nach der Berechnung des Blattes 2558 auf die freisinnigen Wahlmänner, während im Sinne des deutschen Vereins 3226 und für die beiden polnischen Parteien 4667 Stimmen abgegeben worden sind. „Man sieht, bemerkt hierzu das „Pos. Tagebl.", wie sehr Herr Jaeckel, der Erwählte des „elendesten aller Wahlsysteme", recht hatte, als er die Vermuthung aussprach, nach Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts werde die Freis. Volkspartei des Posener Landtagsmandats verlustig gehen." Demgegenüber ist doch daran zu erinnern, daß den Landtagswahlen vor einigen Monaten die Reichstagswahlen vorangegangen sind und daß sich da das Stimmenverhältniß wesentlich anders gestellt hat, eine Thatsache, die unseres Erachtens wohl in Betracht gezogen werden muß, wenn man einen Schluß auf die Stärke der Parteien in unserer Stadt ziehen will. Es vertheilten sich bei der Reichstagswahl die Stimmen auf die verschiedenen Parteien wie folgt: Der freisinnige Kandidat erhielt 2511, der konservative 1786, die beiden polnischen Kandidaten vereinigten auf sich 4059 Stimmen. Wir meinen nun, daß bei unbefangener Beurtheilung der Dinge zugegeben werden muß, daß allein die Zahl der bei der Reichstagswahl abgegebenen Stimmen entscheidend ist für die Beurtheilung der Stärke der verschiedenen Parteien, da bei den Landtagswahlen die bekannten Umstände viele Wähler davon abhalten, ihre Stimme für Wahlmänner der Opposition abzugeben. Sollte im Uebrigen die Berechnung des „Pos. Tagebl." dahin führen, daß auch in konservativen Kreisen die Ueberzeugung von der Unhaltbarkeit des zur Zeit geltenden und von den Konservativen ängstlich gehüteten Landtags-Wahlsystems zum Durchbruch käme und man sich dafür zur Einführung des Reichstagswahlsystems entschlösse, so würden wir das unter allen Umständen als einen großen Gewinn betrachten und unserer konservativen Kollegin aufrichtig dankbar dafür sein. Was schließlich den Ausfall der Wahl im Landkreise Posen anbetrifft, so ist die Schuld daran allein den Konservativen zuzuschreiben; mit was für Ansinnen dieselben an den wiedergewählten freisinnigen Abg. Czwalina herangetreten sind, darüber wird später vielleicht noch ein Wörtchen gesprochen werden. Thatsächlich ist gegenüber den Zahlen des „Pos. Tagebl." noch zu berichtigen, daß im Wahlkreise Posen-Land-Obornik nicht 22 freisinnige Wahlmänner gewählt sind (vorgestern hatte das „Pos. Tagebl." ihre Zahl nach den amtlichen Listen selbst auf 25 angegeben), sondern ungefähr 30 gegen 18 im Jahre 1888. Die genaue Zahl war allerdings bisher noch nicht zu ermitteln.

* **Stadttheater.** Meyerbeers „Afrikanerin" gelangt am Freitag zum letzten Male in dieser Saison zur Aufführung. Für Sonnabend ist Schillers „Wilhelm Tell" zur Gedächtnißfeier von Schillers Geburtstag neu einstudirt worden. Am Sonntag Nachmittag wird um vielfach geäußerten Wünschen auswärtiger Theaterbesucher zu entsprechen, Fuldas „Talisman" zu ermäßigten Preisen aufgeführt. Leoncavallos zweiaktige Oper „Bajazzi", welche einen der Oper „Cavalleria rusticana" ähnlichen Erfolg überall gehabt hat, wird am nächsten Dienstag, den 14. d. Mts., im Verein mit Mendelssohns „Loreley-Finale" zum ersten Male in Szene gehen.

– n. **Die Prüfung für Mittelschullehrer** wurde von Montag bis Donnerstag auf der königl. Regierung hierselbst abgehalten. Zu der Prüfung hatten sich acht Kandidaten gemeldet, von denen fünf erschienen waren. Ein Examinand trat von der Prüfung zurück, die übrigen vier haben dieselbe bestanden. Das Ergebniß der Prüfung ist somit ein günstiges zu nennen. Heute Nachmittag begann die Prüfung für Rektoren.

p. **Herstellung einer direkten Bahnverbindung Posen-Leipzig-München.** Von interessirter Seite wird die Herstellung eines besseren Anschlusses der Eisenbahnzüge auf der Strecke Posen-Leipzig-München via Probstzella angestrebt. Auf ein an die königliche Eisenbahn-Direktion zu Erfurt dieserhalb gerichtetes Gesuch hat dieselbe in ihrer Antwort zwar keine bestimmte Zusage gemacht, aber doch sich sympathisch zu dem in der Petition ausgedrückten Wunsch geäußert. Voraussichtlich wird im künftigen Sommerfahrplan der Anschluß der Züge so geregelt, daß der hier Morgens um 10 Uhr 26 Minuten abgehende Zug am anderen Morgen 7 Uhr 54 Minuten in München eintrifft. Für Posen wäre eine derartige direkte Verbindung mit Süddeutschland sehr zu wünschen.

r. **Die Temperatur** geht seit einigen Tagen früh Morgens bei klarem Himmel bereits unter den Gefrierpunkt herab; dabei sind die Dächer mit starkem Reif bedeckt; heute Morgens 7 Uhr hatten wir 2,5 Gr. C. Kälte; es ist dies bis jetzt die niedrigste Temperatur in diesem Herbste.

d. **In der hiesigen katholischen St. Martinkirche** findet übermorgen, am 11. d. M., das Kirchenfest des Heiligen dieser Kirche statt. Die katholischen Kinder der St. Martins-Parochie, welche die hiesigen Volksschulen besuchen, ebenso die katholischen Lehrer an diesen Schulen sind an diesem Tage vom Vormittags-Unterricht befreit; am Nachmittage fällt der Unterricht, als an einem Sonnabende, so wie so aus.

p. **Auf dem neuerbauten Thurm** des Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern ist jetzt der Thurmknopf angebracht worden, über den sich ein hohes, vergoldetes Kreuz erhebt. Mit dem Abputzen des ganzen Gebäudes soll erst im nächsten Frühjahr begonnen werden, um die Mauern möglichst lange austrocknen zu lassen.

p. **Schmiedeprüfung.** Am Sonnabend, den 23. Dezember, Morgens 9 Uhr, findet hier, Schießstraße Nr. 6, eine Prüfung für Hufschmiede statt. Anmeldungen sind bis zum 25. November an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Herrn Departements-Thierarzt Heyne, hierselbst, zu richten.

p **Rayonrevision.** Gestern fand im Festungsrayon am rechten Ufer der Warthe die übliche Herbstrevision der Grundstücke statt. Ausstellungen waren auch hier nicht zu machen.

r. **Am „Tambourloch"** vor dem Ritterthor steht bekanntlich bereits seit einigen Tagen ein Schutzmannsposten, und zwar während des ganzen Tages von Morgens bis Abends; wie erinnerlich, war dort gerade in der Mittagsstunde von 1–2 Uhr ein Knabe von einem Strolche angegriffen worden. Vor einigen Jahren herrschten vor dem Berliner Thore ähnliche unsichere Zustände, indem sich Strolche in einem dortigen Gebüsche verbargen und die Vorübergehenden, insbesondere Eisenbahn-Passagiere anfielen. Dem wurde schließlich dadurch ein Ende gemacht, daß das Terrain, auf welchem sich jenes Gebüsch befand, an den Inhaber des angrenzenden Grundstücks, Herrn Bohne, von der Militärbehörde gegen Umtausch abgetreten und alsdann von Herrn Bohne eingezäunt wurde.

p. **Die Wallstraße** wird jetzt am Pauli- und Kreuzkirchhof von der Fortifikation mit jungen Bäumen bepflanzt.

p. **Die Straßenlaternen** wurden gestern Abend bereits vielfach um 9 Uhr ausgelöscht. Es war im Gasometer der Gasanstalt Gasmangel eingetreten. Ambrosische Nacht herrschte in den Straßen.

* **Submission.** Der Gemeindevorstand in Wilda schreibt eine Submission über Arbeiten zur Neuschüttung der dortigen Fußgängerwege mit Kies incl. Materiallieferung aus. Offerten sind bis zum 15. d. Mts. beim Gemeindevorsteher einzureichen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Amtsgericht Bunzlau die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 5–10 Pf. für die Seite. — Zum 1. April d. J. beim Magistrat von Görlitz die Stelle eines Vollziehungsbeamten mit 840 M. Gehalt jährlich und 90 M. Kleidergeld, außerdem Einziehungsgebühren; das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 60 M. bis zu 1200 M., bei der Pensionirung wird die gesammte aktive Militärdienstzeit angerechnet. — Sofort beim Amtsgericht Kempen die Stelle eines Gerichtsdieners bezw. Kastellans, mit jährlich 900 M. und Dienstwohnung. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort beim Magistrat von Inowrazlaw die Stelle eines Registrators und Standesamtssekretärs mit 1200 M. Gehalt bei definitiver Anstellung; zunächst 75 M. monatliche Diäten; die zurückgelegte Militärdienstzeit wird bei der Pensionirung nicht mit angerechnet. — Zum 1. Dezember d. J. beim kaiserl. Postamt Schneidemühl die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt, welches bis 900 M. steigt, und 108 M. Wohnungsgeldzuschuß; bei der Pensionirung wird die Militärdienstzeit voll angerechnet.

* **Personalveränderungen.** Im Bezirk des Kgl. Oberlandesgerichts Posen. Bei den Gerichten. Ernannt sind: zum Gerichtskassenrendanten in Ostrowo der Gerichtsschreiber Noack aus Bentschen, zum Gerichtsschreiber in Jastrow der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Kabisch daselbst, zu etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen: die Gerichtsschreibergehilfen-Anwärter Janusz aus Posen in Schildberg und Vahsholz in Posen, zum Gerichtsvollzieher der Gerichtsvollzieher kr. A. Tetz in Adelnau. Versetzt: die Gerichtsschreiber Brandes von Wollstein nach Bentschen, Kußmann von Schildberg nach Adelnau, Hoffmann von Adelnau nach Kolmar i. P., Henschel von Kolmar i. P. nach Birnbaum, Neumann von Birnbaum nach Wollstein. Mit Pension in den Ruhestand versetzt: der Gerichtsschreiber Breitzke in Gnesen. Ausgeschieden: der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe Wodniakowski in Adelnau behufs Uebertritts in den Kommunaldienst. Bei den Staatsanwaltschaften. Ernannt: zum Amtsanwalts-Stellvertreter der Amtsgerichts-Sekretär Anklam in Mogilno. Entbunden der Amtsgerichts-Sekretär Jacobeit in Wollstein von der Stellvertretung des Amtsanwalts daselbst.

* **Kirchliche Personalnachricht.** Der Kandidat des Predigtamts Gotthold Werner aus Schwarzwald, ist zum Hilfsprediger der von der evangelischen Landeskirche sich getrennt haltenden Lutheraner für deren Pfarrbezirk Brittisch berufen worden.

* **Beurlaubung.** Der Kreisschulinspektor Gärtner in Posen, ist für die Zeit vom 30. Oktober bis 9. Dezember d. J. beurlaubt worden. Seine Vertretung erfolgt durch den Kreisschulinspektor, Schulrath Schwalbe in Posen.

* **Personalnachricht.** Dem Kaufmann Paul Gumpel zu Ostrowo ist die Führung des Familiennamens „Lachmann" gestattet worden.

* **Der Beginn der Schonzeit** für Rebhühner ist auf Freitag, den 17. November d. J. festgesetzt worden.

* **Verlegung von Jahrmärkten.** An Stelle des in der Gemeinde Mieschkow, Kreis Jarotschin seiner Zeit wegen der Choleragefahr aufgehobenen Jahrmarkts ist die Abhaltung eines solchen am 16. November d. J. genehmigt worden. Der in der Stadt Schlichtingsheim auf den 22. November d. J. anstehende Jahrmarkt ist wegen des auf diesen Tag fallenden Buß- und Bettages auf den 15. November d. J. verlegt worden. Aus dem gleichen Grunde ist der in der Stadt Schmiegel auf den 22. November d. J. fallende Jahrmarkt auf den 15. November d. J. verlegt worden.

p. **Aus St. Lazarus,** 9. Nov. Die Herren Schulrath Schwalbe und Bauschuldirektor Spetzler besichtigten heute Morgen die Schulräume, in welchen demnächst der Fortbildungs-Schulunterricht ertheilt werden soll. Die Lehrer erhielten dabei die nöthigen Informationen über den Beginn des Unterrichts 2c. — Seit gestern weht auf dem 36 Meter hohen Schornstein der neuen Wasser- und Elektricitätswerke eine Fahne in den deutschen Farben zum Zeichen, daß derselbe fertig gestellt ist. Die Werke sind äußerst sehenswerth und werden täglich von vielen Spaziergängern aus der Stadt besucht.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 9. November, Abends.

Die „Nord. Allg. Ztg." schreibt: Unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Koch trat heute Vormittag der Redaktionsausschuß der Börsen-Enquete-Kommission zusammen. Morgen wird das Plenum den Bericht der Redaktoren entgegennehmen und begutachten. Wie die „Post" zuverlässig hört, wird beabsichtigt den Bericht der Kommission, welche zunächst an den Reichskanzler gehen soll, insbesondere auch die Vernehmungen der Sachverständigen der öffentlichen Kritik zu übergeben.

Der „Reichsanz." meldet die Verleihung des Sterns des Königlichen Kronenordens zweiter Klasse an den Professor T. Mommsen

Der Sekretär der Akademie der Künste, Geheimrath Dr. Dohme, ist gestorben.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hebt hervor, mit der loyalen und unzweideutigen Erklärung des Sultans von Marokko sei für eine friedliche Beilegung des Konfliktes eine hoffnungsvollere Perspektive auf die Erhaltung des Friedens eröffnet, eine Perspektive, welche zunächst wohl auch dazu helfen werde, die Beurtheilung des Falles von Melilla in den europäischen Journalen ruhiger und unbefangener zu gestalten. Wenn die Absichten des Sultans auch den rebellirenden Unterthanen gegenüber von Erfolg gekrönt sein würden, werde die Ruhe und Besonnenheit der spanischen Politik, welche augenblickliche Erregungen von ihren Entschließungen fern zu halten vermochte, den höchsten Lohn in der Thatsache finden, Einwirkungen auf Marokko vermieden zu haben, deren Tragweite möglicherweise außer allem Verhältniß zu dem Ereignisse in Melilla sich gestalten konnte.

Wie aus Rom ein Privattelegramm meldet, hat sich in Mailand ein Komitee zur Errichtung eines Denkmals für den Marschall Mac Mahon auf dem Schlachtfelde von Magenta gebildet.

Aus Rom wird berichtet, daß der Papst wegen einer leichten Erkältung die für heute anberaumt gewesene Audienz auf Sonnabend verschob.

Die „Voss. Ztg." schreibt aus Barcelona: Die Behörden hatten in letzter Stunde von dem beabsichtigten Attentat der Anarchisten erfahren und 40 Polizisten nach dem Liceo-Theater beordert. Leider kamen dieselben zu spät, um den Anschlag verhindern zu können. Wie es scheint, war das Attentat gegen Martinez Campos gerichtet. Die Attentäter glaubten, er befinde sich im Zuschauerraum. Die Königin beauftragte den Stadtkommandanten per Draht in ihrem Namen die Familien der Opfer zu besuchen.

Aus Palermo wird berichtet, daß 1½ Kilometer von der Stadt der Baron Starabba von Räubern überfallen wurde. Während der Kutscher vom Bock des Reisewagens stürzte, gingen die Pferde durch. Letzterem Umstande hat der Baron seine Rettung zu verdanken.

Bei dem russischen Botschafter Graf Schuwalow findet morgen große Tafel statt, wozu unter Anderen der österreichische Botschafter Szogeny und der Staatssekretär Freiherr von Marschall-Bieberstein geladen sind.

Der französische Botschafter Herbert ist, wie aus Paris gemeldet wird, gestern Abend nach Berlin abgereist.

Einer Meldung aus Belgrad zufolge verurtheilte der Gerichtshof zu Waljewo den Geistlichen Miloranowicz wegen Vergiftungsversuchs gegen den Diakon Ljubischa bei der Verabreichung des heiligen Abendmahls zu 2 Jahren Kerker.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Der alte Freund unserer großen Technikerwelt erscheint soeben rechtzeitig auf dem Plane: „P. Stühlens Ingenieur-Kalender für 1894 für Maschinen- und Hüttentechniker. 29. Jahrgang. Unter Mitwirkung von R. M. Daelen, Civil-Ingenieur, Düsseldorf, herausgegeben von Friedr. Bode, Civil-Ingenieur, Dresden-Blasewitz." Die Verlagshandlung, G. D. Bädeker in Essen, fügt dem Kalender auch in diesem Jahre unentgeltlich zwei werthvolle Beigaben hinzu, nämlich 1) Bodes Westentaschenbuch und 2) Die sozialpolitischen Gesetze der neuesten Zeit nebst den Verordnungen 2c. über Dampfkessel, sowie den gewerblichen und literarischen Anzeiger nebst Beilagen. Der sehr niedrige Preis des handlichen und schön ausgestatteten Kalenders einschließlich des Westentaschenbuches u. s. w. beträgt wie bisher für die Ausgabe A: in Ledereinband mit Klappe und Bleistift 3,50 M., für die Ausgabe B: in Brieftaschenform mit Gummiband und Bleistift 4,50 M. Ein kurzer Blick in den reichen Inhalt des unentbehrlichen Begleiters der deutschen Techniker belehrt uns, das Stühlens Ingenieurkalender seinen ersten Rang unter den technischen Kalendern wie bisher siegreich behauptet. Wo es irgend noch etwas an dem längst praktisch bewährten Inhalt der 24 Kapitel, von der „Mathematik" angefangen bis zur „Elektrotechnik", zu verbessern oder zu ergänzen gab, da ist es geschehen, ohne daß aber der einmal bestimmt festgesetzte Umfang nur um eine Seite ausgedehnt worden wäre. Das ist eben ein Vorzug dieses Kalenders, daß er die Grenze eines handlichen „Taschenbuchs" niemals überschreitet. Wie sehr sich Herausgeber und Verleger an diese Bedingung halten, zeigt, daß sogar die Rückseiten der vorzüglichen Eisenbahnkarte von Mittel-Europa fast bis auf die letzte zur Ergänzung des Inhalts des Kalenders benutzt sind.

* Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Professor Dr. Fr. Umlauft. XVI. Jahrgang 1893–94. (A. Hartlebens Verlag in Wien, jährlich 12 Hefte à 85 Pfg.) Diese Zeitschrift pflegt die Geographie in ihrem weitesten Umfange, indem sie sowohl Länder- und Völkerkunde, als auch Astronomie, physikalische Geographie, Statistik, Geschichte der Erdkunde, geographische Namenkunde u. s. w. in gediegenen Aufsätzen behandelt und mit den neuesten Fortschritten der Erdkunde durch wissenschaftliche Forschungen und Reisen ihre Leser bekannt macht. Die bewährtesten Fachmänner betheiligen sich als Mitarbeiter an der „Deutschen Rundschau für Geographie und Statistik", deren Werth noch durch zahlreiche vorzügliche Illustrationen und sorgfältigst ausgeführte Originalkarten erhöht wird. Daß diese Zeitschrift dem Bedürfnisse und dem Geschmacke des gebildeten Publikums entspricht, beweist die stets wachsende Zahl ihrer Abonnenten.

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen hocherfreut an

Rudolf Petersdorff

und Frau Natalie geb. Kessel.

Am 5. d. M. entschlief sanft nach kurzem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der Königliche Justizrath, Rechtsanwalt und Notar 15040

Julius Fischer,

Ritter des rothen Adlerordens III. Kl. mit der Schleife

im Alter von 82 Jahren.

Die Hinterbliebenen.

Birnbaum, den 8. November 1893.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frau Flora Zeibig, geb. Bader, mit Herrn Landgerichts-Direktor Dr. Winzer in Dresden-Chemnitz. Fräul. Auguste Maaß mit Herrn Apotheker Emil Maaß in Barmen-Duisburg.

Verehelicht: Herr Baumeister Gustav Hombergsmeier mit Frl. Mathilde Schröder in Hannover. Herr Dr. H. Pust mit Frl. Elisabeth Steinecke in Posen.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rechts-Anwalt Beck in Leipzig. Hrn. Rechtsanwalt Schoffer in Calw. Hrn. Gerichts-Assessor Mentzel in Geilenkirchen. Hrn. Gustav Krämer in Berlin. Hrn. Dr. med. Georg Müller in Berlin. Eine Tochter: Hrn. Dr. med. P. Schulz in Seeburg. Hrn. Hauptmann Winkler in Ehrenbreitstein. Hrn. A. Winckler in Berlin.

Gestorben: Herr Amtsrichter, Lieutenant d. L., Franz v. Kobylecki in Berlin. Hr. Dr. med. Gustav Hoffmann in Schönau. Herr Georg Noebe in Berlin. Mathilde Freifrau von Bonnet zu Meautry, geb. Freiin von Pfetten-Füll in München. Frau Oberst Ottilie Heyl, geb. König in München. Frau Wilhelmine Dähne, geb. Lück in Berlin. Frau Wilhelmine Liehr, geb. Schalk in Berlin. Frau Luise Loeschhorn, geb. Eckardt in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag, den 10. November cr.: Zum letzten Male: **„Die Afrikanerin“.** Sonnabend zur Gedächtnißfeier von Schillers Geburtstag Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen: **„Wilhelm Tell“.** Schauspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. Dienstag, den 14. November cr.: Novität. Zum 1. Male: **„Bajazzi“.**

Lamberts Saal.

Donnerstag, den 9., Freitag, den 10. und Sonnabend, den 11. November

Große humoristische Soiré

der beliebten

Robert Engelhardt'schen

Leipziger Sänger,

welche jetzt in Thorn, Bromberg, Elbing **mit großem Beifall aufgetreten.**

17 Personen.

Anfang 8 Uhr.

Entree 60 Pf. Kinder 30 Pf. Billets im Vorverkauf à Stück 50 Pf. sind bei den Herren Opitz, Wilhelmsplatz 3 und Schubert, St. Martin- und Ritterstraßen-Ecke zu haben.

Kinderbillets Abends an der Kasse.

Es können nur diese 3 Soireen stattfinden. 14912

Verein junger Kaufleute.

Abends 8¼ Uhr im **Stern'**schen Saale:

Vortrag

des Herrn

Prof. Dr. Georg Scherer-München.

Montag, den 13. Novbr. 1893: **„Ueber den Stil in der bildenden Kunst.“**

Dienstag, den 14. Novbr. 1893: **„Venedig.“**

Eintrittskarten verabfolgt Herr Licht. Hiesige Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. 14840

Der Vorstand.



Zimmer-Closets v. 14 M. an in der Fabrik von Kosch & Teichmann, Berlin S., Prinzenstr. 43. Preisl. kostenfrei.

Prima

Astrach. Caviar,
Elbing. Neunaugen,
Bratheringe,
Sardines à l'huile

empfiehlt 14728

H. Hummel,

Friedrichstr. 10.

Tuch-Reste

bis 3 Meter,

passend zu Anzügen,

bedeutend unter Preis.

M. Baruch,

14794 **Markt 83 I.**

Flüssiger Gasstoff,

allerbester Qualität, für alle transportablen Gaslampen geeignet, ist am billigsten zu beziehen durch 14716

Adolph Asch Söhne,

Markt 82.

Die Dr. Müller'schen 15066

Katarrhbrödchen

sind vorräthig

R. Hayn, Breslauerstr. 22

Schlaf-Sopha bill. z. verk. bei **F. Schwartze,** Tapezierer, Wilhelmstr. 20, v. III Tr.

Marzipan-Schachteln

in allen Größen und Formaten offerirt zu billigen Preisen

P. Wilke, 15048

Cartonagen-Fabrik, Posen.

Posener Erste Sehenswürdigkeit!

Panoptikum und anatom. Museum.

Eröffnung Sonntag, den 12. d. Mts., Berlinerstr. 16, I. Et.

Ungenirter angenehmer Aufenthalt für Herren, Damen und Kinder. Entree: Erwachsene pro Person 30 Pfg., Militär vom Feldwebel abwärts sowie Kinder pro Person 15 Pf. Täglich geöffnet von Morgens 9 bis Abends 10 Uhr.

Um geneigten Zuspruch bittet 15006

Die Direktion.

BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS

De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**

(France)

Aerztlich empfohlen. Aerztlich empfohlen.



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.**

Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein ächten Bénédictine zu verkaufen: 14819

Posen: Jacob Appel. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jr. W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **Eduard Feckert jr. Nachf. S. A. Scholtz** in **Lissa.**

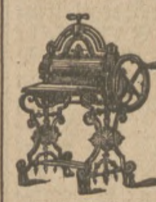
HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Korff's Kaiseröl

Nicht explodirendes Petroleum.

Echt zu haben bei: 11919

Adolph Asch Söhne, Markt 82.
J. Schleyer, Breitestraße 13.
J. Schmalz. Friedrichstraße 25.



Die **besten** und daher **billigsten**

Triumph-Wäsche-Mangeln

aus **Eisenguss** und **Hartholzwalzen** von Mk. 25.— an,

Wasch- und Wringmaschinen

versendet **franco** unter Garantie für **volle Leistungsfähigkeit.** 601

B. Henle in **Nürnberg,** Fabrik und Versandtgeschäft. Illustrirte Preisliste **gratis** und **franco.**

Dauerhafteste Bedachung. 10785

Patent-Stabil-Theer

ist der sicherste Schutz für alte schadhafte Pappdächer. Wird kalt aufgestrichen, läuft bei größter Sonnenhitze nicht ab und erhält die Pappe wasserdicht.

Stabil-Dachpappe

wird nie brüchig, behält bei größter Kälte sowohl, wie bei **größter Hitze** eine **lederartige Consistenz** u. braucht **viele Jahre keinen neuen Ueberstrich.**

Alleiniger Fabrikant für Schlesien und Posen:

Richard Mühling,

Breslau (Comptoir: Klosterstr. 89).

Schuckert & Co.

Zweigniederlassung Breslau, Alexanderstraße Nr. 8.

Elektrische Beleuchtung. **Elektrische** Kraftübertragung. **Galvanoplastische** und **elektrolytische** Einrichtungen. 2501

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Münchener Löwenbräu

hat auf der **Weltausstellung** in **Chicago** die **höchste Auszeichnung** erhalten. 12786

Dasselbe ist in Gebinden jeder Größe und Flaschen stets vorräthig beim General-Vertreter

Fernsprechanschluß Nr. 131. **Oscar Stiller,**

Breitestr. 12.

22,000 Mk. Darlehn gegen **gute Verzinsung** a. **gute** Hypotheke e. Hausgrundst. **Posen** (Oberst.) beste Lage w. **sogleich gewünscht.** Anerb. u. **J. K. 5.** a. d. Exped. d. **„Pos. Ztg.“** erbeten. 15064

Plakate

folgenden Inhalts:

Hier sind Wohnungen zu vermiethen.

Hier ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Hier ist ein Laden zu vermiethen.

Hier ist ein Keller zu vermiethen.

Hier sind Schlafstellen zu vermiethen.

Jeden Sonnabend frische Eisbeine.

Zur gefälligen Beachtung! Es wird dringend gebeten, die Thüre leise zuzumachen.

Großer Ausverkauf!

Bockbier à Glas 20 Pf.

Denaturirten Politur- und Brennspiritus.

Es wird gebeten, Eßwaaren nicht anzufassen!

Herzliches Willkommen!

Entreebillete für Konzerte.

Kassenblocks.

halten wir vorräthig.

Hofbuchdruckerei

W. Decker & Co.

(A. Röstel.)

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag, 4½ Uhr Nachm., **Gottesdienst.**

Sonnabend, 9¾ Uhr Vorm., **Gottesdienst.**

3½ Uhr Nachm., **Jugendgottesdienst.**

Durch **seltenen Gelegenheitskauf** gelangte in den Besitz eines vollständig assort. Lagers von

Salon- und Concert-Pianinos, 15067

darunter Instrumente von **Irmler, Quandt, Apollo, Wolffram, Matz etc.** welche ich zu außerordentlich **billigen** Preisen abgebe. Besichtigung von 8 V bis 2 Uhr N.

B. Neumann,

Breslauerstr. 9. II. Eing. Taubenst.

Conditorei

H. Miehle,

früher H. Wolkowitz, Wilhelmsplatz 14,

empfiehlt täglich

Frische Martinshörner

mit verschiedenen Füllungen in allen Preislagen. 14909

Aufträge nach außerhalb werden sorgfältigst ausgeführt.

Rothe + Geld-Lotterie.

Ziehung 4—9. Dezember cr.

Hauptgewinne:

100 000, 50 000, 25 000, 15 000 M. etc.

Baar ohne Abzug zahlbar.

Originalloose à 3 M.

Antheile:

1/2 1,75, 1/4 1 M., 10/2 17, 11/4 10 M.

Betheiligungsscheine an **100** Nummern

100/100 4, 100/50 8, 100/25 16 M.

Porto u. Liste **30** Pf.

M. Fraenkel jr.,

Bankgeschäft, [14380

Berlin, Friedrichstrasse 30.

Pianinos

in allen Holzarten offeriren wir zu **Fabrikpreisen.** Eine Besichtigung unserer fünfstöckigen Fabrik dürfte den Käufern die Ueberzeugung gewähren, daß die Herstellung eine äußerst solide ist, und daß unsere großen Vorräthe die beste Garantie für Haltbarkeit bieten. Alle Instrumente sind kreuzseitig, von edlem Ton und im modernsten Style gebaut. Entgegenkommendste Zahlungsbedingungen. 14711

A. Nieber & Co., Berlin,

Alexanderstr. 22, Station Jannowitzbrücke.

Vaseline-Cold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe** und **aufgesprungene Haut,** sowie zum **Waschen** und **Baden kleiner Kinder.** Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. bei: **J. Schleyer,** Breitestr. 13 **Jasinsky & Olinsky.**

Epilepsie behand. Arzt **Dr. Ringk,** Berlin, Dresdenerstraße 26, Monatsportion incl. ärztl. Behandlung 10 M. 50 Pf. **Louisenstädtische Apotheke Berlin S.-O.,** Köpnickerstr. 119, Broschüren gratis. 15039

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Geld zu borgen von Mk. 100 b. 15,000, wirkl. Besorgung in drei Tagen. Zu schreiben an **Béron, 74 avenue de St. Quen, Paris.** 14118

Münchner Bier.

Eine Münchner Brauerei ersten Ranges sucht für den Alleinverkauf ihrer Biere einen 14943

Prima-Kunden.

Gefl. Anfragen erbeten unter G. 1127 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., München.**

Dam. mög. s. vertr. an Fr. Hebam **Meilicke** w. **Berlin W.** Wilhstr. 122a

---

1 oder 2 Theilnehmer ges. zu 1 Kursus i. d. Stenographie. Anmeldungen unter **Franz Haver** postlagernd erbeten. 15045

Gesellschafts- und Hochzeitstoiletten werden geschmackvoll u. zu solid. Preisen angef. Schuhmacherstraße 16, I. 15062

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**

11728] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Stadtverordneten-Versammlung.

R. **Posen**, 8. November.

Den Vorsitz führt Justizrath Orgler. Entsprechend einer in der letzten Sitzung der Versammlung beschlossenen Resolution hat der Magistrat unter dem 3. November eine genaue Nachweisung über die Verwendung des Ueberschusses aus dem Sparkassenfond vorgelegt Danach sind 24 263,89 M. für die Einrichtung einer Dampf-Wasch- und Kochküche, 37 702,89 M. für die Wiederherstellung der Sammelgrube zu Wintary und 6424 M. für die Verstärkung der Sammelgrube zu Jersitz, zusammen 68 390,78 M. verwendet worden. Die Aufwendungen für die Sammelgruben allein betragen 44 131,44 M. Für die Errichtung einer Alters-Versorgungs-Kasse sind als Grundstock 10 000 M. vorhanden.

In nicht öffentlicher Sitzung wird hierauf über zwei Vorlagen des Magistrats berathen, welche den Ankauf des Damroschschen Grundstücks Teichstraße Nr. 3 und die Beschaffung der für die laufende Verwaltung bis zur Genehmigung der städtischen Anleihe erforderlichen Mittel betreffen.

Darauf wird wieder öffentlich verhandelt und es berichtet Stadtv. Kirsten über die Veranstaltung einer besonderen Feier des Geburtstages des Kaisers. Referent legt die Gründe dar, welche ein Zusammenfeiern mit den übrigen Kreisen in der bisherigen Weise unthunlich erscheinen lassen, erwähnt insbesondere den Raummangel und den hohen Preis des Tisch-Couverts und empfiehlt den Magistratsantrag auf Veranstaltung einer besonderen Feier zur einstimmigen Annahme. Diese wird hierauf ausgesprochen und in die Kommission zur Vorbereitung der Feier werden die Herren Justizrath Orgler, Stadtvv. Fontane und Herzberg gewählt.

Ueber den Antrag der Hausbesitzer Gersmann und Genossen auf Kanalisirung der Viktoriastraße berichtet Stadtv. Förster. Die erwähnten Antragsteller haben unter dem 29. August ein Gesuch an die Versammlung gerichtet, bei der Berathung der in diesem Jahre auszuführenden Kanalisation auch die Viktoriastraße zwischen Friedrichstraße und St. Paulistraße zu berücksichtigen. Die Grundstücksbesitzer befänden sich wegen der tiefen Lage ihrer Höfe, 3—4 Meter unter der Straßensohle, in üblen Verhältnissen, weil sie nicht nach der Straße entwässern könnten. Der Antrag erscheine daher an sich berechtigt. Nun habe sich dem Antrage noch ein zweiter Petent, Herr Brodnitz von der Oberen Viktoriastraße, angeschlossen. Die Baukommission habe beide Anträge vorberathen und sei zu dem Beschlusse gekommen, der Versammlung Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen, weil die ev. Annahme viele derartige Anträge zur Folge haben würde. Er beantrage also Uebergang zur Tagesordnung. Stadtv. Kindler führt aus, die Verhältnisse lägen in der Unteren Viktoriastraße doch wesentlich ungünstiger als in dem oberen Theile derselben, insofern die abschüssige Lage des unteren Theiles die Ansammlung großer Wasser- und Eismassen herbeiführe, die den Besitzern Schwierigkeiten bereiten. Ein einfacher Uebergang zur Tagesordnung erscheine daher nicht angebracht, vielmehr möge man den Antrag Gersmann und Genossen dem Magistrat zur wohlwollenden Erwägung überweisen.

Oberbürgermeister Witting: Er gebe zu bedenken, daß mit der Ueberweisung des Antrages an den Magistrat zur Berücksichtigung ein schwerwiegendes Präzedenz geschaffen würde. Die dort bestehenden Verhältnisse verkenne auch er nicht, aber wie er schon in der Kommission ausgeführt habe, könne man in eine neue Kanalisation dort nicht eintreten. Es müßten alle Kräfte für die im nächsten Jahre durchzuführende Beseitigung der offenen Wasserläufe, zunächst des Karmelitergrabens und der faulen Warthe, reservirt bleiben. Das Projekt für die Zuschüttung dieser Wasserläufe, welches auch die Einleitung des österreichischen Grabens in sich schließe, sei nunmehr perfekt geworden, nachdem auch der betheiligte Fiskus 50 000 M. bewilligt habe. Die Ausführung dieser Arbeit sei die dringlichste und nothwendigste, weshalb man alle Kräfte im künftigen Jahre hierauf verwenden müsse. Und dann möchte er noch darauf hinweisen, daß die Kanalisation der Friedrichstraße ebenso nöthig wäre, wie die der Viktoriastraße, und die Kanalisirung der Bogdanka, womit sich der Magistrat in seiner Sitzung bereits beschäftigt habe. Die Beseitigung der offenen Wasserläufe müsse zu allererst durchgeführt werden.

Stadtv. Friedländer beantragt, mit Rücksicht auf diese Erklärungen des Magistrats über die Petition Gersmann zur Tagesordnung überzugehen. Der Antrag wird angenommen.

Darauf berichtet Stadtv. Dr. Landsberger über die Bewilligung der Mittel zur Entsendung eines Magistratsmitgliedes nach Berlin zwecks Theilnahme an einem hygienischen Kursus für Verwaltungsbeamte. Nach dem vorliegenden Antrage wolle der Magistrat den Herrn Bürgermeister Künzer zur Theilnahme an einem hygienischen Kursus entsenden, welcher vom 20. November bis 2. Dezember für Verwaltungsbeamte in Berlin abgehalten werden solle. Der Kursus werde eine Uebersicht über das ganze hygienische Gebiet geben, soweit das städtische Interesse dabei in Betracht komme, und die vorhandene Kenntniß der Theilnehmer jedenfalls in nützlicher Weise ergänzen. Die Kosten von 400 Mk. seien in Anbetracht der Dauer des Kursus nicht zu hoch bemessen. er empfehle die Bewilligung. Der Antrag des Magistrats wird jedoch abgelehnt.

Es folgt Besprechung des Antrages des Arbeiters Kußmann, betreffend die Einrichtung eines unentgeltlichen Arbeitsnachweises. Der Ref. Stadtv. Jacobsohn führt aus: Im September d. J. sei bei der Versammlung ein Gesuch eingegangen, den Magistrat zu veranlassen, in Posen ein Bureau für Arbeitsnachweis zu eröffnen. Einen Monat später hätten zwei andere Personen aus dem Arbeiterstande ein neues Gesuch eingereicht, worin erklärt würde, daß sie dem Gesuche Kußmann in allen Stücken beitreten und auch ihrerseits dringend ersuchten, ein solches Bureau einzurichten. Als Ergänzung zu dem ersten Antrage sei dann noch ein Zettel eingegangen, welcher die Unterschriften Hillner und Kußmann trage. Diese Art des Vorgehens der Petenten müsse den Eindruck machen, als wenn eine Art Hetze gegen den Magistrat in Scene gesetzt werden solle. Diesen Eindruck zu erwecken, sei auch der Inhalt des Zettels durchaus geeignet, wenn darin auf die Einrichtung von Stellenvermittelungsbureaus für Militäranwärter hingewiesen und dann gesagt werde: „Alles Sträuben hilft nichts, sonst wenden wir uns an Se. Maj. den Kaiser." Erwähnen müsse Referent dann noch ein zweites Gesuch von zwei Arbeitern aus Wilda, die die Einrichtung eines Bureaus für Arbeitsnachweis im neuen Stadthause verlangen, das auch die Provinz berücksichtige. Die Frage der Einrichtung eines Arbeitsnachweises sei, wie Referent des weiteren ausführt, durch die Antragsteller hier nicht zum ersten Male angeregt worden. Man habe sich hier damit schon früher beschäftigt, aber die Frage, ob die Stadt ein solches Bureau einrichten solle, sei einmüthig verneint worden. Und auf diesem Standpunkte stehe er auch in diesem Falle wieder. Die Frage des Arbeitsnachweises sei neuerdings theoretisch viel behandelt worden; es gebe darüber eine reiche Literatur. Auch in den Verhandlungen des Reichstages, auf den Vereinstagen für Armenpflege u. dergl. habe man sich damit beschäftigt. Unter Arbeitsnachweis verstehe man die Vermittelung von Angebot und Nachfrage auf den verschiedenen Gebieten des Arbeitsmarktes. In einzelnen Ländern habe man die private gewerbliche Nachweisung von Arbeitsgelegenheit eingeführt. Aber deren große Mängel seien ja bekannt; sie führten zu einem reinen Menschenhandel und seien darum durch Gesetze ja auch eingeschränkt. Die Hauptsache sei nach seiner Meinung die Vermittelung, welche durch die Innungen und Fachvereine vertreten werde. Allerdings seien die Bestrebungen beider in ihren Zielen sehr verschieden. Während die Innungen für die Arbeitgeber Arbeitskräfte beschaffen wollen, gehe die Thätigkeit der Fachvereine dahin, für die Arbeitnehmer Arbeit nachzuweisen. Diese Fürsorge für die Arbeitnehmer könne aber eine Kommune nicht als ihre Pflicht betrachten, um die Arbeiter aus vorhandener Noth zu befreien; was die Kommune hier zum Wohle der Arbeitnehmer thun könne, sei lediglich eine vorbeugende Armenpflege. Nun werde wohl auf andere Städte hingewiesen, die mit der Einrichtung von Arbeitsnachweisebureaus vorgegangen sind, und es frage sich, ob man diese Einrichtung nicht auf unsere Verhältnisse übertragen könne. Eine solche Frage möchte Ref. verneinen. Jede Stadt bilde eine Individualität, für die eine Einrichtung darum noch nicht passe, weil sie sich anderwärts bewährt habe. Wenn man in der Armenpflege das Prinzip der Individualisirung anerkenne, dann müsse man es auch für die in Rede stehende Frage thun. In Betracht komme sodann die wirthschaftliche Lage der Städte. In großen Handels- und Industriestädten, wie sie im Westen der Monarchie vorkommen, unterliege das wirthschaftliche Leben großen Schwankungen und öfteren Krisen, wovor eine Stadt wie Posen, die wenig Handel und Industrie aufweise, bewahrt bleibe. Auch habe Posen nicht eine geographische Lage, die ein Zuströmen von größeren Arbeitermassen zur nothwendigen Folge habe. Man müsse sich darum fragen, ob die hier bestehenden Einrichtungen für Beschaffung von Arbeitsgelegenheit nicht ausreichend seien. In der vorigen Sitzung habe man auf die Herberge zur Heimath hingewiesen, die eine Arbeitsnachweisungsstelle eingerichtet hat. Wenn diese Einrichtung noch nicht ausgiebiger benutzt werde, so trage daran wohl die ungünstige Lage und der konfessionelle Anstrich derselben die Schuld. Nun gebe es in Posen eine Reihe von Fachvereinen, die neben den sozialistischen und Hirsch-Dunckerschen Bestrebungen für Arbeitsnachweis thätig seien. Dazu käme noch der Frauenverein und endlich der vollkommene Arbeitsnachweis in unserer Armenverwaltung, in deren Dienst vorzügliche Kräfte thätig seien, die von dem Geiste des Elberfelder Armenpflegesystems so beseelt seien, daß sie nicht geben, sondern darauf hinwirken, daß das Geben nicht nothwendig werde. Ein jäher Niedergang der Arbeitsgelegenheit könne hier nicht eintreten. Die wirklich Armen seien meist alte Frauen und Greise, denen ein Arbeitsnachweis nichts mehr helfen könne. Wie weit die Nothwendigkeit für ein Arbeitsnachweisebureau hier vorliege, könne allein durch eine vollkommene Statistik erwiesen werden, die aber fehle. Er stelle darum den Antrag, durch eine gemischte Kommission eine Enquete aufstellen zu lassen, wie weit ein Arbeitsnachweis thatsächlich nothwendig sei. Eine solche Statistik sei bisher von keiner Seite aufgenommen. Referent erwähnt noch die Arbeitsnachweisungsstelle, die von der städtischen Verwaltung nach den großen Ueberschwemmungen eingerichtet wurde. Er habe die Thätigkeit derselben stets anerkannt. Aber die Beschaffung von passender Arbeit durch die Kommune könne leicht als Pflicht betrachtet werden, wie es in jener Zeit bei einigen Leuten auch thatsächlich der Fall gewesen sei. Heute sei keine solche Nothlage wie damals vorhanden, und es komme nur darauf an, den Fachvereinen unterstützend entgegenzukommen.

Oberbürgermeister Witting: Der Magistrat habe sich mit dieser Frage noch nicht beschäftigt, weil er vorerst die Stimmen aus der Versammlung hören wollte. Redner könne hier darum nur seine persönliche Ansicht aussprechen, und da müsse er sagen, daß es ihn mit Freude und Genugthuung erfülle, daß die Posener Stadtverordneten-Versammlung sich mit dieser Frage beschäftige, die zweifellos eine große Bedeutung habe. Denn neben der Arbeitsvermittelung tauche sofort das Problem der Arbeitslosigkeit auf. Wenn diese Dinge hier auch nicht gelöst werden könnten, so sei es doch nützlich, sich einmal damit zu beschäftigen. Der Herr Vorredner habe es abgelehnt, ein Arbeitsnachweisebureau in Posen von Seiten der Stadt einzurichten, und auch er glaube daß dies in absehbarer Zeit auch nicht geschehen, voraussichtlich in Jahrzehnten auch nicht nothwendig sein werde. Aber eine andere Frage sei doch die, ob nicht die Nothwendigkeit der Centralisation eines Arbeitsnachweises für Posen vorliege. Während seiner $2^1/_2$jährigen Wirksamkeit in Posen habe er in die beregten Verhältnisse vielleicht nicht genügend eindringen können, auch stehe er dem gewerblichen Leben weniger nahe; aber die Erfahrung habe er doch gemacht, daß hier in der That viele Leute vorhanden seien, die Arbeitsgelegenheit suchten. Fast täglich werde er mit Gesuchen um Arbeitsnachweise behelligt, von Beamten, Frauen und anderen. Es scheine ihm daher, daß man die Bedürfnißfrage für Posen doch nicht so ohne Weiteres von der Hand weisen könne. Die Frage habe allerdings ihre verschiedenen Seiten und ihre sehr großen Schwierigkeiten, die der Referent ja auch ausführlich beleuchtet habe. Aber wenn man die einschlägigen Fachblätter zur Hand nehme, dann finde man in jeder Nummer Nachrichten, daß diese oder jene Stadt einen Arbeitsnachweis eingerichtet habe. Freilich wären dies Städte, die wie Düsseldorf, Koblenz, Barmen u. a., eine große Industrie haben, die uns fehle. Aber es gebe doch auch Städte mit Arbeitsnachweisen, in denen die Verhältnisse ähnlich lägen wie in Posen. Es scheine ihm sehr wohl möglich, daß sich Handelskammer, kaufmännische Vereine und gewerbliche Kreise vereinigen, 2 Zimmer miethen und über den Arbeitsmarkt fortlaufend orientiren. So werde die Sache z. B. in Brieg, Görlitz und Mannheim gehandhabt. Er glaube, wenn die Versammlung in diesem Sinne ein Resolution fasse, daß dadurch eine sehr starke Anregung zur Bildung einer Centralstelle gegeben werde. Die Armenpflege, die erwähnt worden sei, stehe hier gewiß auf hoher Stufe, könne dieses Bedürfniß aber doch nicht befriedigen, sie bleibe immer bloß Armenpflege. Man werde den Arbeitslosen nicht zumuthen wollen, den Armenrath um Nachweisung von Arbeit anzugehen. Den Werth der vorgeschlagenen Enquete unterschätze er nicht, das Uebel aber werde damit nicht beseitigt. Es gebe hier in der That viele Leute, gelernte und ungelernte, die Arbeit suchen, aber nicht finden, und dieser Zustand habe ihm schon manche sorgenvolle Stunde bereitet. Er möchte daher vorschlagen, durch eine Resolution dem Wunsche nach Centralisation des Arbeitsnachweises Ausdruck zu geben. Das würde entschieden sehr nützlich sein.

Stadtv. Dr. Lewinski: Auch er habe sich mit dieser Angelegenheit beschäftigt und gefunden, daß die Vorbedingung für einen Arbeitsnachweis, die Noth, vorhanden sei. Es existirten unter den Handwerkern eine ganze Anzahl, vorübergehend und ständig, die nicht in der Lage seien, sich Arbeit zu verschaffen. Darum solle man die Zusammenfassung der Arbeitsnachweisekräfte, nicht bloß für gewöhnliche, sondern auch für gelernte Arbeiter, anstreben. Könne man dadurch auch nicht alle Noth beseitigen, so doch viel lindern und bessern, und diese Aufgabe müsse man erfüllen. Es bedürfe hierzu auch keiner großen Vorbereitung und keines eingehenden Studiums, sondern eines praktischen Versuchs, den man machen möge. Natürlich dürfe die Stadt die Einrichtung nicht als eine Pflicht hinstellen, die sie dem Arbeitsuchenden gegenüber zu erfüllen habe, weil sonst Unverständige hieraus leicht die Pflicht der Stadt ableiten könnten. Die erwähnten hier bereits bestehenden Arbeitsnachweise könnten nicht alles leisten, das sei klar. Die Stadt würde sich daher ein Verdienst erwerben, wenn sie ohne Rücksicht auf andere Städte in dieser Richtung etwas Praktisches

---

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[33. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Regen und Sturm begleiteten mit melancholischem Getöse den nächtlichen Schnellzug, der Rabe aus der Hauptstadt wieder nach dem Westen entführte. Die Reisegefährten, mit denen das Schicksal ihn zusammengewürfelt hatte, waren ihm unausstehlich: zwei Geschäftsreisende und der Inhaber eines großen Kleidergeschäfts in New-York, der sich aus dem Posenschen eine Frau geholt hatte. Die Neuvermählte sah nicht übel aus, aber Rabe, seit einigen Tagen pessimistisch gestimmt, stellte sich im Geiste vor, wie verändert sie nach wenigen Jahren sein würde, und das machte ihm das verliebte Gethue und Gerede der Gatten unleidlich. Die beiden Geschäftsreisenden — in Cigarren der eine, in Schneiderfournituren der andere — gaben den würdigen Chor dazu ab; in anderer Laune würde Rabe allerdings gegen den stumpfsinnigen und albernen Inhalt der zu Beginn der nächtlichen Reise ziemlich lebhaft geführten Unterhaltung nachsichtiger gewesen sein, vielleicht gar sich daran betheiligt haben. Wie es war, lehnte er sich verdrossen in seine Ecke zurück und sah gedankenlos zu, wie der Regen an die Scheiben schlug, wie Tropfen zu Tropfen sich gesellte, bis sie schwer geworden hinunterliefen, schmale nasse Bahnen hinterlassend, die endlich eine einzige spiegelnde Fläche ausmachten.

Nach und nach machte die Müdigkeit sich geltend, und die Reisenden versanken in den bekannten Eisenbahnschlummer, der, wenn er leicht ist, bei jedem stärkeren Stoß unterbrochen wird, wenn fest, in männermordendes Schnarchen ausartet. Rabe blieb wach und war froh, daß er sich ungestört in die Vorgänge der letzten Tage versenken konnte.

Karoline, die ihm in der Wirklichkeit längst Verlorene, war ihm jetzt auch in einem höheren Sinne verloren. Es wäre ein ärmliches Gleichniß gewesen, wenn man sie mit einer jener Tulpen verglichen hätte, die zur Zeit des holländischen Tulpenschwindels gestern Hunderte von Gulden und heute nur noch wenige Cents werth waren; eine solche Tulpe behielt doch, auch wenn ihr Geldwerth verschwunden war, ihre eigenthümliche Schönheit, die des Menschen Herz erfreut; aber mit Karoline war es Rabe gegangen, als wenn ihm jemand gesagt hätte: Du hast da eine Pflanze, die zwar auch dann, wenn sie die schöne Tulpe wäre, die sie nach deiner verblendeten Einbildung ist, keine hunderte von Gulden werth sein würde; aber schau sie nur genau an, sie ist überhaupt keine Tulpe, sondern eine ganz ordinäre Zwiebel, die höchstens gebraten beim Beefsteak oder Kartoffelmus zu gebrauchen ist. Es war die Vernichtung nicht allein der Sache, sondern auch ihrer Idee, und das Schlimmste dabei war, daß der arme Getäuschte und Enttäuschte nicht eine tragische, sondern einfach eine lächerliche Figur spielte.

Zu Dora hatte ihn eine keimende Neigung hingezogen, aber sein Herz war doch an ihrem Verluste weniger betheiligt. Was ihn am tiefsten verwundete, war, daß sein unerschütterlicher Glaube an ihre jungfräuliche Reinheit und tugendhafte Unnahbarkeit so überaus schändlich, so unsagbar schimpflich getäuscht worden war. Und wenn ihr Verführer noch ein durch körperliche Schönheit oder geistige Vorzüge bestechender Mann gewesen wäre! Aber ein Lump wie Gründer, ein Mensch, gegen den jedes feinfühlende Weib Widerwillen empfinden mußte! Es war gut, daß seine Empörung sich in der juristisch nicht ganz einwandfreien Weise Luft gemacht hatte, die Gründer nicht so bald vergessen würde; sonst hätte er sich vor Wuth und Grimm in die Fäuste beißen und mit dem Kopfe durch die Scheiben fahren mögen!

Tiefer und dunkler sank die Nacht herunter; der Regen wurde immer stärker, bis er in sintfluthartigen Strömen herabgoß und, vom Sturm an die Fenster geschlagen, beinahe das eintönige Rasseln der Räder und das Keuchen der Lokomotive übertönte, die mit Anstrengung ihre Last gegen das Unwetter auf den nassen Schienen dahinschleppte. Obgleich es Sommer war, fröstelte es Rabe. Wie ihn die rothen und grünen Lichter in den Stationen anheimelten! Und wie ungemüthlich war das Hinausfahren aus ihrem traulichen Leuchtkreise in die stockfinstere Nacht der Außenwelt! Rabe beneidete den braven Kleiderhändler, der wie seine Neuvermählte mit offenem Munde jämmerlich schnarchte und über alle Leiden der nächtlichen Fahrt hinwegschlief. Wie glücklich mußte eine solche Natur sein, wie leicht mußte sie auch über andere Dinge hinwegkommen, die Rabes empfindlichere Sinnesart nicht verarbeiten konnte! Er bemerkte es sicherlich kaum, wenn nach einem Jahrzehnt seine Frau eine so ganz andere geworden sein würde, als sie jetzt war. Warum auch? Die einzige Blume, die in seinem Gemüsegarten je geblüht, war auch zur Hagebutte geworden, für die er doch besseres Verständniß besaß als für die schönste Rose. Beneidenswerther Mensch! Wer mit ihm tauschen könnte!

unternehmen würde. Man möge der Sache nicht skeptisch gegenüberstehen, sondern zeigen, daß die Bereitwilligkeit vorhanden ist.

Stadtv. Jacobsohn stellt in seiner Erwiderung auf die Ausführungen der Vorredner fest, daß in den beiderseitigen Zielen kein Unterschied vorhanden ist. Er wünsche aber, daß die Stadt als solche nicht als Unternehmerin auftreten solle. Die Mitwirkung der Fachvereine werde vor Allem nicht zu entbehren sein. Referent giebt dann noch Mittheilungen aus den Blättern für soziale Praxis über diese Frage.

Stadtv. Jaffé erkennt die gute Absicht des Referenten vollkommen an, meint aber, daß man hier in Posen weiter gehen müsse. Die Fachvereine und Innungen würden immer nur für den gelernten Arbeiter sorgen können. Bei uns seien aber gerade die ungelernten Arbeiter am meisten vorhanden, die darauf angewiesen seien, irgend eine Arbeit zu suchen. Und in Rücksicht auf diese Verhältnisse könne man die Mitwirkung der Kommunen nicht versagen. Mit den Verhältnissen in der Schweiz, wo die Gewerbe hoch entwickelt seien, könne man die hiesigen Zustände nicht vergleichen. Wenn man sich mit dieser Sache überhaupt befasse, so wolle man es auch unter Wirkung der städtischen Behörden thun, die zugleich einen erziehenden Einfluß ausüben werde.

Stadtv. Dr. Landsberger kann es nur als einen dringenden Wunsch bezeichnen, daß der Arbeitsuchende durch eine Centralstelle Arbeit nachgewiesen erhalte, aber für die Stadt bestehe keine Verpflichtung einzugreifen. Schon als man die Arbeitsnachweisestelle im Frühjahr einrichtete, sei gesagt worden, daß man diese Angelegenheit der Privatfürsorge überlassen müsse. Er beantrage daher zu erklären: die Versammlung spreche die Erwartung aus, daß von privater und Vereinsseite die bereits im Frühjahr Seitens der Stadt eingerichtete Arbeitsnachweisestelle möglichst gefördert werden wird. Oberbürgermeister Witting erklärt zu dieser Resolution seine Zustimmung und daß er sich mit den genannten Fachvereinen, Innungen u. s. w. in Verbindung setzen werde. Stadtv. Dr. Lewinski beantragt zu der Resolution des Herrn Dr. Landsberger einen Zusatz dahin, daß der Magistrat den Vereinen die Anregung zur Errichtung einer Centralstelle geben solle. Der Referent Stadtv. Jacobsohn zieht seinen Antrag auf Ueberweisung an eine Kommission zurück. Der Antrag wird jedoch von dem Stadtv. Friedländer wieder aufgenommen und bei der Abstimmung schließlich angenommen. In die Kommission werden die Stadtv. Jacobsohn, Asmus, Friedländer, Jaffé und Heinrich gewählt.

Es werden alsdann noch die Wahlen der Mitglieder zur Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission pro 1894/95 gewählt. Desgleichen zu Armenräthen die Herren Gymnasiallehrer Ratsch für den Bezirk V Nr. 1, Kaufmann Lange und Rechtsanwalt Placzek für Bezirk VII Nr. 5 und 12.

Schluß 7¾ Uhr.

Aus der Provinz Posen.

ch. **Rawitsch**, 8. Nov. [Zum Auffinden der Leiche des verunglückten Lieutenants zur See Oelsner. Wilddieberei] Wie die „Posener Zeitung“ meldete, ist auf Langeland, einer der Kieler Bucht gegenüberliegenden dänischen Insel, eine Leiche angeschwemmt worden, in der man diejenige des Lieutenants z. S. Oelsner, der bekanntlich bei der Explosion auf dem Panzer „Baden“ im August d. Js. verwundet und über Bord geschleudert worden, vermuthete. Die Vermuthung hat sich bestätigt. Die Nachricht von dem Auffinden der Leiche ist zwar erst in den letzten Tagen im Reichsmarineamt eingegangen, der Fund der Leiche aber datirt, wie Herr Oberamtmann Oelsner hier, der Vater des Verunglückten, mittheilt, bereits vom 21. September. Jedenfalls war der Ort, an dem die Leiche gelandet worden, fernab von jeder Verbindung und somit ist die Kenntniß von dem Funde erst spät an die dänischen Behörden und dann weiter gelangt. Die Leiche ist alsbald auf der Insel beerdigt worden, und wird jetzt exhumirt und von dem Panzerschiff „Baden“, auf welchem der Unglücksfall erfolgte, abgeholt und zur Beisetzung nach Kiel geschafft worden. Die Beerdigung, welcher auch Herr Oberamtmann Oelsner beizuwohnen gedenkt, wird mit allen militärischen Ehren nach besonderer Bestimmung des Kaisers an einem noch festzusetzenden Termine stattfinden. Der bei der Leiche vorgefundene Trauring, ein Schlüsselbund, Taschentuch und Federmesser sind der in Kiel wohnenden Wittwe des Verunglückten zugestellt worden. — Obwohl erst in jüngster Zeit einige Wilddiebe aus der Umgegend zu längerer Strafhaft verurtheilt worden, können doch andere ihr Handwerk nicht lassen; ja sie sind so dreist, in nächster Nähe bewohnter Ortschaften dasselbe auszuüben. So ist in letzter Zeit auch in dem sogenannten „Grünen Garten“ bei Bojanowo gewilddiebt worden. Der Besitzer desselben, Freiherr v. Wolff in Gußwitz, hat für Ermittelung der Wilddiebe eine Prämie von 100 M. ausgesetzt.

V. **Fraustadt**, 8. Nov. [Kirchliche Wahlen. Vortrag.] Künftigen Freitag Nachmittag 3 Uhr findet im hiesigen Rathhaussaal die Neuwahl von Kirchenvorstehern und Gemeindevertretern der hiesigen katholischen Gemeinde, zu welcher auch die katholischen Gemeinde-Mitglieder von Ober- und Nieder-Pritschen gehören, statt. Aus dem Kirchenvorstande scheiden aus die Herren: Kgl. Amtsgerichtsrath v. Pokrzewnicki. Rentier Franz Illmann, Malermeister Wilhelm Engel und Buchhändler August Göbel. Aus der Gemeinde-Vertretung scheiden aus: Gerichts-Dolmetscher Winowicz, Apotheker Franz Smarzyk, Schneidermeister Albert Wittig, Uhrmacher Martin Simon, Schneidermeister Franz Witkowski, Schuhmachermeister Anton Bogedain, Weichensteller a. D. Polaski, Schuhmachermeister Paul Radeiski, Sattlermeister Bruno Poppe, Stellmachermeister August Krause, Schneidermeister Carl Mania und Maurerpolier Franz Ettner. — In der am künftigen Sonntag Nachmittags 4 Uhr im Saale des Hitzegradschen Hotel de Pologne stattfindenden Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wird der landwirthschaftliche Lehrer Herr Pfluckner aus Posen einen Vortrag über Fütterung der Milchkühe behufs Erziehung einer guten Rente von der Milchviehhaltung halten. Bei der Wichtigkeit dieses Vortrages ist auch Nichtmitgliedern der Zutritt zu demselben gestattet.

Schneidemühl, 8. Nov. [Entsprungen. Kircheneinweihung.] Gestern Abend ist aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß der Strafgefangene Arbeiter Boeck von hier entsprungen, indem er seinen Weg über die Mauer des Gefängnißhofes nahm. Derselbe ist trotz sofortiger Verfolgung noch nicht wieder eingefangen worden. — Schon seit vielen Jahren bilden die evangelischen Einwohner des Dorfes Motylewo und diejenigen unserer Stadt zusammen eine Gemeinde. Im Jahre 1858 wollte man zu Motylewo auch eine Kirche bauen, doch konnten die Baukosten nicht beschafft werden. Der damals vorhandene Baufonds von 3240 M. reichte nicht aus, weshalb derselbe zinsbar angelegt wurde und bis zum Jahre 1892 auf 12 000 Mark angewachsen ist. Nachdem nun von einem Gemeindemitgliede auch ein Bauplatz unentgeltlich hergegeben worden war, konnte man an den Bau, welcher auf 16 000 M. veranschlagt war, herangehen und wurde derselbe im Laufe dieses Sommers fertiggestellt, so daß bereits am 20. August cr., an welchem Tage der letzte Gottesdienst im Schulhause abgehalten wurde, die Bauurkunde 2c. unter entsprechenden Feierlichkeiten unter dem Altare eingemauert und heute auch die Einweihung des Gotteshauses durch den Generalsuperintendenten Hesekiel aus Posen feierlichst vorgenommen werden konnte. Der Festzug, voran die Schuljugend und 9 Geistliche der Diözese Kolmar i. P., bewegte sich unter Glockengeläute und Gesang von dem Freischulzengute nach der Kirche, welche durch den Ortsgeistlichen Superintendenten Grützmacher geöffnet wurde. Mit einem mehrstimmigen Choralgesange wurde die einziehende Gemeinde empfangen. Der Herr Generalsuperintendent trat vor den Altar, hielt die Weihrede und weihete am Schlusse derselben das neue Gotteshaus. Die Liturgie hielt Superintendent Münnich aus Kolmar i. P. und die Festpredigt Superintendent Grützmacher aus Schneidemühl. Mehrere Gesänge, aufgeführt von einem Männerchore aus Schneidemühl, verherrlichten die Feier. Am Schlusse des Gottesdienstes taufte vor versammelter Festgemeinde der Herr Generalsuperintendent zwei neu geborene Kinder aus der Gemeinde und überreichte dem Gemeideältesten Gottlieb Arndt das Allgemeine Ehrenzeichen, welches demselben in Anerkennung seiner Verdienste um den Bau der Kirche von dem Kaiser verliehen worden war.

II **Bromberg**, 8. Nov. [Ostdeutscher Fluß- und Kanalverein. Kommunales.] Auf Einladung des Oberbürgermeisters Braesicke findet heute in Lengnings Hotel eine Versammlung zur Bildung eines Ostdeutschen Fluß- und Kanalvereins statt. Dieser neue Verein soll seinen Sitz in Bromberg haben und wie es in dem Statuten-Entwurfe heißt, den Mittelpunkt bilden, für alle Bestrebungen, welche die Erweiterung und Verbesserung der vorhandenen Wasserwege, die Anlage von Schifffahrtskanälen, Häfen und sonstigen den Wasserverkehr fördernde Einrichtungen im Weichsel-, Brahe- und Netzegebiet und in den ausländischen Nachbargebieten, sowie die Vervollkommnung der Binnenschifffahrts-Gesetzgebung 2c. bezwecken und besonders auf eine gedeihliche Entwickelung der ostdeutschen Binnenschifffahrt und Flößerei im Interesse der Industrie, des Handels, der Landwirthschaft, sowie der Landesvertheidigung 2c. hinwirken. Der Beitrag ist pro Mitglied und Jahr auf 3 M. festgesetzt. Als Vorsitzender dieses neuen Vereins, der im Uebrigen nur ein Zweigverein des schon seit langer Zeit bestehenden Deutschen Kanal- und Flußvereins ist, oder es wenigstens werden soll, ist Oberbürgermeister Braesicke ausersehen, der auch gewillt ist, den Vorsitz zu übernehmen. — Morgen findet wieder eine öffentliche Stadtverordneten-Sitzung statt, in welcher in geheimer Sitzung der Magistrat eine Mittheilung machen wird, inwieweit der Rentier Wiese seinen vertragsmäßigen Obliegenheiten bezüglich seines an das städtische Grundstück „Hotel de Rome“ jetzt Hann von Weiherrn Platz grenzenden Grundstücks nachgekommen ist

* **Nakel**, 8. Nov. [Vom Zuge in den Graben geschleudert.] Die Arbeiterin Anna Cichy von hier kam an die geschlossene Schranke der Strecke Schneidemühl-Nakel und umging die Schranke, um den Bahnkörper schneller passiren zu können. In demselben Augenblick, als sie über die Schienen lief, brauste der Personenzug heran, und die C. wurde von den Puffern der Maschine etwa 2½ Meter weit in den Graben geschleudert. Als sich das Bahnpersonal der scheinbar arg verletzten C. näherte, sprang sie auf und lief davon. Dafür hat die so glücklich „Gepuffte“ noch ein polizeiliches Strafmandat in Höhe von 3 Mark als Zugabe erhalten.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

Eydtkuhnen, 8. Nov. [Geschenk Carnots an den Zaren. Zur Geschäftslage.] Heute passirten die Grenze sechs wirklich prachtvolle Pferde von der edelsten, französischen Zucht, welche der Präsident Carnot als Geschenk für den Zaren nach Petersburg sandte. — In Ergänzung der Notiz über die Eydtkuhner Spedition sei noch bemerkt, daß der einzige fortziehende Spediteur hauptsächlich die Spedition von russischen Auswanderern besorgte, und dieses Geschäft ist allerdings durch die Choleramaßregeln, nicht durch den Handelsvertrag und die Zollerhöhung lahmgelegt, doch werden nur sehr wenige Eydtkuhner Firmen davon betroffen.

* **Rosenberg**, 7. Nov. [Damen als Wähler.] Ein artiges Wahlkuriosum kam bei der heutigen Abgeordnetenwahl in Freystadt zur Kenntniß der Wahlmänner, welches ungeheure Heiterkeit erregte: Im 26. Wahlbezirk des Kreises Graudenz, in Groß Wolz, waren auch zehn Damen, deren jede ein schönes Grundstück besitzt, in die Urwählerliste eingetragen, welche fast alle zur ersten Wählerklasse gehört hätten. Diese Courtoisie gegen das schönere Geschlecht hatte zur Folge, daß drei Wahlmännerwahlen für ungiltig erklärt werden mußten.

g. **Breslau**, 9. Nov. [Fabrikbrand.] Gestern Abend gegen 11 Uhr brach in dem alten Hauptgebäude der A. F. C. Kallmeyerschen Kaffee-Surrogat-Fabrik, welche in der Nähe unserer Stadt auf dem Terrain von Oltaschin liegt, Feuer aus. Die Entstehungsursache ist vermuthlich in dem Ueberheizen der Cichorien-Darren zu suchen. Das vom Brande ergriffene Gebäude enthält außer sämmtlichen Darren der Fabrik auch Schneidemaschinen und Magazinräume. Das Feuer hatte sich mit außerordentlicher Geschwindigkeit über das ganze, etwa 80 Meter lange Gebäude ausgebreitet. Die aus den benachbarten Dörfern herbeigeeilten Spritzen sowie die Mannschaften der hiesigen Feuerwehr, welche mit einem Doppelspritzenwagen und einem Schlauchwagen auf die Brandstätte gekommen waren, mußten sich darauf beschränken, die an das massive Gebäude angebauten Holzschuppen zu schützen, in welchen einige tausend Centner bereits geschnittener Cichorienwurzeln, die für die Darre vorbereitet waren, lagerten. Wasser lieferten nur zwei auf dem Fabrikgrundstück liegende Brunnen, die aber binnen kurzer Zeit erschöpft waren, sodaß man zeitweise auf das Ansammeln von Wasser in ihnen abwarten mußte. Das alte Hauptgebäude ist vollständig ausgebrannt; nur die starken Umfassungsmauern sind stehen geblieben, werden aber durch die große Gluth unbrauchbar geworden sein.

* **Görlitz**, 8. Nov. [Der Raubmörder Singer,] welcher die Schubert in Schönberg bei Rauscha ermordet hatte, wurde heute in Königsbrück verhaftet.

* **Ratibor**, 7. Nov. [Zu dem Selbstmorde eines Lieutenants] vom Ulanen-Regiment von Katzler theilt der „Oberschl. Anz.“ mit, daß der Lieutenant einen Selbstmordversuch gemacht und sich an der Stirn erhebliche Verletzungen beigebracht habe; sein Befinden sei indessen ein derartiges, daß seine Wiederherstellung außer Zweifel stehe.

Aus dem Gerichtssaal.

n. **Posen**, 9. Nov. Das hiesige Schöffengericht beschäftigte sich heute mit einer Privatklage, die der Bäckermeister E. Knipfer von hier gegen den hiesigen Lehrer Friedrich Lange wegen Beleidigung angestrengt hat. Der Privatbeklagte soll nämlich zu dessen Lehrling Reisner in der Fortbildungsschule gesagt haben: „Dein Meister ist gerade so Einer, wie Du!“ Herr Lange bestritt dies entschieden und gab von dem Sachverhalt folgende Schilderung: An einem Nachmittag im Mai d. J. sei der Bäckerlehrling Reisner, welcher bei Knipfer in der Lehre ist, in der Fortbildungsschule, wo er — Lange — Lehrer sei, eingeschlafen. Er habe ihn durch einen Stoß mit der Hand auf den Kopf aufgeweckt, worauf Reisner erwacht sei. Reisner sei sehr frech geworden und habe zu ihm gesagt: „Was hauen Sie mich mit dem Ring? Mein Kopf ist nicht von Stein.“ Kurz darauf sei Reisner wieder eingeschlafen; er habe ihn wieder geweckt und zu ihm gesagt: „Man kommt nicht in die Schule, um zu schlafen.“ Reisner habe wieder eine patzige Antwort gegeben und gesagt, er werde es seinem Meister sagen, worauf er zu Reisner gesagt habe: „Dein Meister geht mich gar nichts an.“ Er kenne den Kläger gar nicht und habe also gar keine Veranlassung gehabt, ihn zu beleidigen. Richtig sei, daß er Reisner gegenüber auch den Ausdruck gebraucht habe: „Alter Flaps, wach' auf!“ Der als Zeuge vernommene Reisner gab dieselbe Schilderung des Vorfalles; er meinte jedoch, daß der Lehrer noch gesagt habe: „Dein Meister ist gerade so Einer, wie Du.“ Diese Angabe des Reisner wurde noch von einem anderen Bäcker-Lehrling bestätigt, während fünf andere als Zeugen vernommene Fortbildungsschüler bekundeten, sie hätten in unmittelbarer Nähe des Reisner gesessen, aber die angebliche beleidigende Aeußerung gegen Knipfer nicht gehört. Der Gerichtshof schenkte Reisner und dem zweiten Bäckerlehrling keinen Glauben und sprach den Privatbeklagten frei. Sämmtliche Kosten wurden dem Kläger auferlegt, auch hat er die dem Beklagten erwachsenen Auslagen, Rechtsanwaltskosten 2c. zu ersetzen.

□ **Liegnitz**, 9. Nov. Die außerordentlich lebhafte Bewegung, mit welcher die Reichstagswahl im Wahlkreise Landeshut-Bolken-

---

Und doch — wünschte er das wirklich? Es wäre interessant, festzustellen, welchen Eindruck ein Wesen wie Josefa auf solche Menschen machen würde. Nein — sie waren im Grunde doch nicht zu beneiden. Dickfellig gegen die prosaische Widerwärtigkeit des Lebens, waren sie doch auch unempfänglich gegen die wenigen, aber köstlichen Sonnenblicke der Poesie, die es verschönerten.

Der Regen hatte aufgehört, und ein bleierner Morgen war am östlichen Horizont heraufgedämmert, als der Schnellzug über die Deutzer Brücke und in den Kölner Bahnhof einfuhr. Die Stadt sah in der trüben Beleuchtung ebenso unfreundlich aus, wie der von Regengüssen geschwellte, trüb und grau daherströmende Rhein. Rabe gab seinen Entschluß auf, einige Tage hier zu bleiben, und zog es vor, den zwei Stunden später rheinaufwärts abgehenden Zug zur Weiterreise nach Bonn zu benutzen. Er trank seinen Kaffee, schlief eine Stunde in einer Ecke des Wartesaales und löste sich dann, geistig und körperlich ein wenig erfrischt, ein Billet zur Weiterfahrt.

Als er auf den Perron hinaustrat, schrak er zusammen; träumte er noch, oder war es wirklich Josefa, die er dort fand? Sie hatte ihm den Rücken zugekehrt, aber auch so glaubte er an der unnachahmlich stolzen Haltung das sonderbare Mädchen zu erkennen, das er daran unter allen ihres Geschlechts herausgefunden haben würde. Wie damals, als er sie zum ersten Male sah, hatte sie die Arme in die Seiten gestemmt; ihre Kleidung war dieselbe, nur in Strümpfen und Schuhen hatte sie der Stadt Zugeständnisse gemacht. Sie sprach mit einem Manne in blauer Blouse —, vielleicht dem Gemüsehändler, mit dem Rabes pessimistische Einbildung sie verheirathet hatte.

Da drehte sie den Kopf, und Rabe, der sich ihr genähert hatte, rief, indem er ihr seine Hand bot: „Guten Tag, Fräulein Josefa.“

„Guten Tag, Herr Corvin!“ erwiderte sie unbefangen seinen Gruß, indem sie ihm zunickte und ohne Zögern ihre Hand in die seine legte; der Blousenmann benutzte die Gelegenheit, sich zu entfernen, nachdem er Josefa glückliche Reise gewünscht hatte. Er war ein Mensch mit scharfen, stechenden Augen und etwas Falschem im Gesicht, was Rabe nicht gefiel.

„Wohin soll die Reise gehen?“ fragte Rabe.

„Nach Hause, nach Bonn hinauf!“

„Da fahren wir also zusammen.“

„Wenn Sie nicht II. Klasse nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Die Schwestern. Roman von Martin Bauer. Zwei Bände. (Breslau, Schles. Buchdruckerei, Kunst- u. Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Preis geheftet M. 10. Martin Bauer hat mit Vorliebe in seinen Romanen die körperliche Schönheit als eine verhängnißvolle Gabe geschildert, welche ihre Besitzerin leicht in moralisches und physisches Verderben stürzen kann. Nie hat er aber diese Anschauung mit solcher Konsequenz durchgeführt, wie in diesem Romane. In der Schilderung der beiden kontrastirenden Frauengestalten, von denen die eine ihr Glück auf Kosten fremden Lebensglückes erstrebt, während die andere das ihre darin sucht, glücklich zu machen, hat der Verfasser seine Hauptaufgabe erblickt, die er vortrefflich gelöst hat.

* Romantische Liebe und persönliche Schönheit. Entwickelung, ursächliche Zusammenhänge, geschichtliche und nationale Eigenheiten, Von H. T. Finck. (Deutsch von Udo Brachvogel.) Zweite, billige Volks-Ausgabe. Zwei Bände. (Breslau, Schles. Buchdruckerei, Kunst- u. Verlags-Anstalt v. S. Schottlaender.) Einstimmig hat die Kritik die wissenschaftliche Bedeutung, wie die glänzenden formalen Vorzüge dieses Werkes anerkannt. Wohl kaum zuvor ist über wissenschaftliche Probleme mit so viel Geist und Grazie, mit so allgemeinverständlicher Klarheit geplaudert worden, wie in diesem Werke, das den besten Schriften des viel gelesenen Mantegazza mehr als ebenbürtig ist. Die Verlags-Anstalt kommt gewiß dem Wunsche Vieler entgegen, indem sie eine billige Volksausgabe dieses ebenso lehrreichen wie unterhaltenden Werkes veranstaltet, das nun auch der bescheidensten Familienbibliothek einverleibt werden kann.

* „Glauben Sie an ein höheres Wesen?“ „Halten Sie das Leben für lebenswerth?“ „Sind Sie für die Emanzipation der Frauen?“ Das sind beispielsweise drei von den dreißig Fragen, die in Ludwig Aubs neuem, originellen, im Verlag von Hans Zeder u. Co. in Nürnberg erschienenen Werke: „Ja oder Nein?“ Photographie-Album des Geistes und der Seele. Ein Buch zum Einschreiben mit Einleitung von Georg Ebers, ernstem und heiterem Vorwort von Richard Schmidt-Cabanis enthalten sind. Jetzt, da der Wunsch nach einem originellen, sinnreichen Geschenk in der kommenden Weihnachtszeit rege werden wird, empfehlen wir das Album, das der Größe und dem Ernst der Zeit ethisch, wissenschaftlich und schöngeistig vollgerecht wird.

* Im Verlage von Jul. Bergas in Schleswig ist eine kleine Broschüre, betitelt „Anleitung zur Ermittelung und Berechnung des Ertrages im Sinne des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni“ (Verf. Reg.-Assessor Dr. Livonius) zum Preise von 50 Pf. erschienen. Dieselbe kann allen Kaufleuten, Handwerkern und sonstigen Gewerbetreibenden wegen der kurzen und klaren Darstellung, sowie wegen der darin enthaltenen rein praktischen Gesichtspunkte zur Anschaffung empfohlen werden.

hain-Jauer verbunden war, hat eine ganze Reihe gerichtlicher Nachspiele bereits zur Folge gehabt, und einige Prozesse, die daraus entsprungen sind, befinden sich noch in der Schwebe. Gestern hatte sich vor der hiesigen Strafkammer der Destillateur Max Leipziger wegen Beleidigung des konservativen Reichstagskandidaten Bauergutsbesitzer Scholz in Rohnstock zu verantworten. Am 22. Juni d. J. ging der Angeklagte in Klonitz an einige Frauen, die auf einer Dominialwiese thätig waren, heran und äußerte ihnen gegenüber, daß ihre Männer, wenn dieselben Wahlzettel mit dem Namen Scholz erhalten würden, diesen Namen durchstreichen und den Namen Hermes darauf schreiben sollten. Dann erzählte er, daß Scholz erklärt haben solle, die armen Leute sollen das Brot trocken essen, wenn ihnen das Fett oder der Quarg nicht lange. Diese Aeußerung gethan zu haben, gab der Angeklagte zu, doch käme in Betracht, daß dieselbe überhaupt den allgemeinen Gesprächsstoff in Stadt und Land gebildet hätten; er habe auch nicht die Absicht gehabt, Herrn Scholz dadurch zu beleidigen. Diesen habe er auch um Entschuldigung und um Zurücknahme des Strafantrages gebeten. Letztere habe Scholz abgelehnt, da die Parteivorstände nicht damit einverstanden gewesen wären. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 400 M. event. 40 Tage Gefängniß. Der Vertheidiger plaidirte dagegen für Freisprechung, da der Angeklagte in seiner Eigenschaft als Wahlagitator in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Der Gerichtshof nahm für erwiesen an, daß der Angeklagte nicht als wahr erweisliche Thatsachen verbreitet habe, die geeignet waren, den Scholz zu beleidigen, doch habe er in der Wahrung berechtigter Interessen gehandelt; das Urtheil lautete daher auf Freisprechung.

O. M. **Berlin**, 8. Nov. Die erweiterte Spruchkammer des Reichs-Versicherungsamts unter dem Vorsitz des Direktors Gaebel verhandelte am 7. d. M. über einen Prozeß von prinzipieller Bedeutung, den der Nachtwächter Zalewski aus Leibitsch gegen die Versicherungsanstalt Westpreußen angestrengt hatte. Kläger litt an einer chronischen Krankheit und glaubte Anspruch auf eine Invalidenrente zu haben. Die Versicherungsanstalt lehnte indessen jede Rentenzahlung ab, da Zalewski täglich 60 Pf. als Nachtwächter noch verdiene und daher nicht Invalide sei. Im Bescheide wurde dem Kläger ferner mitgetheilt, daß er binnen vier Wochen beim Vorsitzenden des Schiedsgerichts, Amtsrichter v. Kries in Thorn, Berufung einlegen könne. — Inzwischen war Herr v. Kries aus Thorn versetzt worden, der Nachfolger war dem Kläger unbekannt. Zalewski behauptet überall nachgefragt zu haben, es sei ihm aber unmöglich gewesen, den Nachfolger des Amtsrichters v. Kries zu ermitteln. Aus diesem Grunde habe es sich ereignet, daß er seine Berufungsfrist um etwa sechs Tage zu spät an die richtige Adresse befördert habe. Das Schiedsgericht Thorn erklärte aber die Berufung für verspätet und wies deshalb die Klage des invaliden Nachtwächters zurück. Hiergegen legte der Kläger Revision beim Reichs-Versicherungsamt ein und bat um Wiedereinsetzung in den vorigen Stand. — Das Reichs-Versicherungsamt sah den Grund des Klägers für durchschlagend an, hob die Entscheidung des Schiedsgerichts auf und wies die Sache zur erneuten Berathung an das Schiedsgericht in Thorn zurück.

* **Berlin**, 8. Nov. Der Redakteur des „Vorwärts", Wilh. Schröder hatte sich gestern vor der 143. Abth. des Schöffengerichts wegen groben Unfugs zu verantworten. In der Nummer des „Vorwärts" vom 14. September d. J. erschien ein Artikel, worin die Mittheilung gemacht wurde, daß die Direktion der Berliner Stadt- und Ringbahn aus Sparsamkeitsrücksichten einen Theil ihres Personals entlassen habe und noch weitere Beamte entlassen wolle. Die Thätigkeit der Entlassenen, die in dem Schließen der Thüren der ein- und auslaufenden Züge bestand, solle in Zukunft, wie es bisher schon zumeist freiwillig geschehen sei, von den Fahrgästen selbst ausgeübt werden. An diese Mittheilung knüpfte sich ein Apell an die Arbeiter, worin dieselben ermahnt wurden, im Interesse ihrer brotlos gewordenen Mitmenschen niemals eine Wagenthür bei Benutzung der Stadt- und Ringbahn zu schließen. Hierin erblickte die Anklagebehörde eine Störung und Beunruhigung des Publikums. Der Angeschuldigte behauptete, daß er als Redakteur einer Arbeiter-Zeitung nur in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, wenn er durch Ertheilung eines Rathes darauf hinwies, wie die Direktion gezwungen werden könne, die brotlos gewordenen Arbeiter wieder anzustellen. Der Amtsanwalt hielt den groben Unfug für erwiesen. Die traurigen Folgen des Artikels seien bekannt. Er habe zu vielen Ausschreitungen und Verhaftungen geführt. Die Arbeiter seien in ihrem Eifer bei Befolgung des Rathes zu weit gegangen, manche von ihnen hätten andere Fahrgäste daran verhindert, die Thüren zu schließen oder sie hätten bereits geschlossene Thüren wieder geöffnet. Es sei auch vorgekommen, daß ein Zug mit einzelnen offenen Thüren von einer Station zur anderen gefahren sei. Daß hierin eine Gefährdung des Publikums liege, sei zweifellos. Dazu komme noch, daß das Gerücht von der angeblichen Einschränkung des Eisenbahn-Personals auf Unwahrheit beruhe, wie die Direktion auch sofort nach Veröffentlichung des fraglichen Artikels durch Anschlag in den Stationen bekannt gegeben habe. Der Amtsanwalt beantragte die zulässig höchste Strafe — sechs Wochen Haft. Der Vertheidiger, R.-A. Freudenthal, bestritt, daß der Angeklagte für die Folgen des Artikels verantwortlich zu machen sei. Derselbe habe mit Fug und Recht darauf aufmerksam gemacht, daß kein Fahrgast verpflichtet sei, die Wagenthür selbst zu schließen. Wie der Inhalt des Artikels als „grober Unfug" gekennzeichnet werden könne, sei ihm unerfindlich. Er bitte um ein freisprechendes Urtheil. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Vertheidigers an. Es liege eine Handlung, die geeignet sei, die öffentliche Ordnung zu gefährden, überhaupt nicht vor und müsse schon aus diesem Grunde die Freisprechung erfolgen.

* **Stargard** (Pommern), 8. Nov. Die hiesige Strafkammer verurtheilte heute den Gymnasiallehrer Dr. Koch aus Treptow a. d. Rega wegen Unterschlagung und Sittlichkeitsverbrechen, begangen an einigen seiner Schüler, zu fünf Jahren Gefängniß.

Vermischtes.

† **Das Heirathsversprechen des Sultans.** Die gegen den Sultan von Johore angestrengte Klage wegen Bruch des Heirathsversprechens beschäftigte kürzlich die Londoner Queens Bench. Klägerin war Miß Jenny Mighell aus Brighton. Gleich andern Herrschern der orientalischen Märchenwelt scheint dieser Sultan es zu lieben, gelegentlich als gewöhnlicher Sterblicher auf dieser Erde zu wandeln. So trat er vor acht Jahren in Goring an der englischen Südküste unter dem bescheidenen und prosaischen Namen „Albert Baker" auf, miethete sich ein Haus und bewarb sich um die Liebe der genannten Miß Jenny. Von ihres Bewerbers erlauchter Stellung hatte sie keine Ahnung, bis einer seiner Freunde unvorsichtig mit der Anrede „Ew. Hoheit" herausplatzte. Der entlarvte Fürst, der vermuthlich von Liebe und Heirathsversprechen andere Ansichten hatte als die Miß, bat sie darum, die Sache geheim zu halten; aber ein Heirathsversprechen ist immerhin ein Kapital, auf welches die jungen Damen nicht gern verzichten, wenn der Bräutigam Geld und Ansehen besitzt; daher die in England so beliebte Klage auf Entschädigung wegen Bruchs besagten Versprechens. Leider machte Miß Jenny dabei die bittere Erfahrung, daß souveräne auswärtige Herrscher außerhalb der englischen Gerichtsbarkeit stehen. Im vorigen September bezeugte das Kolonialamt ausdrücklich, daß der Sultan nicht der Vasall, sondern der unabhängige Bundesgenosse Englands sei, Gerichtshöfe besitze, eine Land- und Seemacht unterhalte, Ehren und Titel austheile und alle Obliegenheiten eines regierenden Herrschers ausübe. Vergebens wies Miß Jennys Sachwalter darauf hin, daß er als gewöhnlicher Albert Baker sich seiner souveränen Vorrechte begeben und daß früher der Herzog von Braunschweig den König von Hannover in England gerichtlich belangt habe. Der Richter hielt sich an der Entscheidung des Kolonialamtes, gemäß welcher der Sultan ebenso wenig in England haftbar sei, wie der König von Italien oder der Präsident der französischen Republik; und was den angezogenen Fall betreffe, so passe er nicht, weil der König von Hannover thatsächlich englischer Unterthan gewesen. Dem Sultan wird dieser Entscheid aus mehr denn blos persönlichen Gründen willkommen sein, indem seine Unabhängigkeit dadurch eine förmliche Anerkennung erhielt.

† **Ueber Vergiftungen** nach dem Genuß von Lerchen macht Apotheker Dr. Schachtrupp in Landsberg in der „Apothekerzeitung" Mittheilung: Drei bis vier Stunden nach dem Genusse von Lerchen traten bei fünf sonst gesunden kräftigen Personen erhebliche Lähmungen in Armen und Beinen, Athemnoth, Schlingbeschwerden und allgemeine mehr oder weniger heftige Schmerzen am ganzen Körper ein. Am stärksten entwickelten sich die Erscheinungen bei einer jungen Dame, die 12 Lerchenköpfe gegessen hatte; sie war so gelähmt, daß sie sich nicht rühren konnte, hatte die größten Schmerzen, und man fürchtete für ihr Leben. Die Beine waren bis an den Leib, die Arme bis an den Ellbogen kalt. Auch bei den übrigen Personen waren die Schmerzen desto heftiger, je mehr Lerchenköpfe sie gegessen hatten. Sonst war der Kopf bei allen Kranken frei und die Sprache unverändert, auch Uebelkeit und Magenschmerzen fehlten. Ein Brechmittel schaffte Erleichterung, und nach zwei Stunden waren die Kranken wieder völlig gesund. Eine Untersuchung der Lerchen konnte leider nicht ausgeführt werden, da der Rest der Thiere sofort vernichtet wurde. Es unterliegt aber kaum einem Zweifel, daß es sich hier um die Wirkung von Toxinen handelt, die aus der Gehirnmasse entstanden sein müssen. Die Lerchen werden beim Herausziehen aus dem Netze durch Eindrücken der Hirnschale getödtet.

† **Schonzeit für — Krokodile.** Die Regierung von Florida hat eine Schonzeit für die Alligatoren dekretirt, während der es verboten ist, auf diese Thiere Jagd zu machen und sie zu tödten. Die Krokodile, die bis vor wenig Jahren nur für poetische Vergleiche wegen ihrer Thränen verwendet wurden, werden jetzt in riesigen Mengen alljährlich getödtet, da mittlerweile ihre Haut in der Ledergalanterie zu einem wichtigen Materiale geworden ist. Dadurch sind in manchen Flüssen Floridas die Krokodile fast ganz verschwunden, dafür haben aber die Wasserratten so zugenommen, daß sie alle Felder und Waldungen verwüsten. Das hat nun die Regierung von Florida veranlaßt, für die Krokodile eine Schonzeit festzusetzen. Ob nicht bei den alten Aegyptern ähnliche Gründe maßgebend waren, welche dafür sprachen, das Krokodil als „heilig" zu erklären?

† **Heiteres.** Unangenehm. A.: „Ich hatte einen Hund, der genau zwischen einem Vagabunden und einem anständigen Menschen unterscheiden konnte!" B.: „Was Sie sagen! Was ist denn aus dem Thier geworden?" — A.: „Ich mußte es fortschenken, es biß mich immer." — Frommer Wunsch. Der Barbier Ruppert ist wegen Mordes auf Antrag des Staatsanwalts zum Tode verurtheilt worden. Am Tage vor der Hinrichtung wird er gefragt, ob er noch einen letzten Wunsch habe. „Jawohl," erklärt der Delinquent, „ich möchte den Herrn Staatsanwalt rasiren!" — Der verlorene Sohn. „Denken Sie sich det Malhör, mein kleener Willem hat sich verloofen!" — „Na, is da was dabei? Kennt'n doch jeder in der Nachbarschaft." — „Niemand wird ihn kennen, gerad' heut' hab' ich ihn ja gewaschen." — Geistesgegenwart. Schauspieler, welcher den „Wilhelm Tell" darstellt, als Geßler nicht erscheint: „Wie, sollte der den Weg durch die hohle Gasse verfehlt haben? Da muß ich doch mal gleich nachsehen!" — Beim Kasernenbesuch. „Sind Sie zufrieden mit dem Essen?" — „Zu Befehl, Herr General!" — „Kriegt nicht zuweilen Einer 'ne kleine und ein Anderer 'ne große Portion?" — „Nein, Herr General, wir kriegen alle kleine Portionen. — Ein Ersatz. „Was trinkst denn soviel Bier, Resei?" — Wenn i immer sitzen bleib und nit zum Tanzen kumm, will i wenigstens hoam gebracht werd'n!" — Doppelsinnig. Professor: Bei dem morgigen Feste wird, wenn der Monarch eintritt, gesungen, und zwar die Nationalhymne. Die erste Strophe singt der Chor, bei der zweiten fällt das ganze Gymnasium ein." — Prosaische Auffassung. Junge Dame: „Mir haben Sie nie auch das kleinste Lied gedichtet." — Dichter: „Ihr Wunsch ist mir Befehl. Soll ich einmal kräftig in die Saiten greifen?" — Junge Dame: „Wem — mir? Um Gotteswillen, ich bin kitzlich!" — Abgeblitzt. „Ich bitte Dich, alter Junge, leih' mir zehn Mark!" — „Thut mir leid, hab' gerade kein Geld bei mir!" — „Und zu Haus?" — „Alles wohl und munter. Mahlzeit!"

Marktberichte.

** **Breslau**, 9. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Weizen ruhig, weißer per 100 Kilogramm 13,70—13,90 bis 14,30 M., gelber 13,60—13,80—14,20 M. — Roggen ohne Aenderung, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 11,90—12,50—12,70 M. — Gerste schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 12,00—13,00—14,00 bis 15,00—16,00 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogr. 14,20—14,90 bis 16,30 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogr. 12,25—12,50 bis 12,80 Mark. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogramm 14,50—15,00—16,00 M., Viktoria- schwaches Angebot, 17,00 bis 18,00 M., feinste gelesene 19,00—19,50 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen schwaches Geschäft, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 Mark. — Lupinen ruhig, gelbe per 100 Kilo 10,00—10,75 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00—10,00 M. — Wicken schwach zugeführt, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten wenig Geschäft. — Schlagleinsaat schwer verkäuflich, p. 100 Kilo 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps unverändert, per 100 Kilo 21,60 bis 22,50 bis 23,00 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 21,10—22,10 bis 22,30 M. — Sommerrübsen ruhig. — Leindotter schwach, per 100 Kilogramm 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 12,75 bis 13,25 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 Mark. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,00 bis 14,50 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,25—12,75 M. — Kleesamen schwach angeboten. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 9. Nov. Spiritusbericht. November 50 er 50,30 M., 70 er 30,80 M., Nov.-Dez. 70 er —,— M., Dez.-Jan. 70 er —,— M. Tendenz: unverändert.

London, 9. Nov. 6 proz. Javazucker loko 16. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 13⅛. — Tendenz: Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 9. November. **Schluß-Kurse.**

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)

				Not.v.8.	
do.	70er loko o. F.	33	30	33	30
do.	70er Nov.-Dez.	32	50	32	20
do.	70er Januar	—	—	—	—
do.	70er April	37	90	37	70
do.	70er Mai	38	10	37	90
do.	70er Juni	—	—	—	—
do.	50er loko o. F.	52	80	53	—

			Not.v.8					Not.v.8.	
Dt. 3% Reichs-Anl	85	—	85	10	Poln. 5% Pfdbrf.	66	20	66	10
Konsolid. 4% Anl.	106	30	106	40	do. Liquid.-Pfdbrf.	62	75	62	75
do. 3½% „	99	75	99	75	Ungar. 4% Goldr.	91	60	91	40
Pos. 4% Pfandbrf	101	70	101	60	do. 4% Kronenr.	87	40	87	—
Pos. 3½% do.	96	—	96	10	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	195	90	195	—
Pos. Rentenbriefe	102	60	102	60	Lombarden (ultimo)	40	70	40	60
Pos. Prov.-Oblig	94	90	95	—	Disk.-Kommandit (ultimo)	166	60	165	90
Oesterr. Banknoten	159	25	159	55					
do. Silberrente	90	40	90	30	**Fondsstimmung**				
Russ. Banknoten	214	75	214	25	fest				
R. 4½% Bdk. Pfdbr.	102	20	102	10					

Ostpr. Südb. E. S. A	70	50	70	50	Schwarzkopf	218	30	215	25
Mainz Ludwigshfdt.	106	50	106	50	Dortm. St.-Pr. L. A	50	75	50	25
Marienb. Mlaw. do	69	75	70	20	Gelsenkirch. Kohlen	139	80	139	60
Griechisch 4% Goldr	27	40	26	75	Inowrazl. Steinsalz	36	—	35	50
Italienische Rente	79	50	78	80	Ultimo:				
Mexikaner A. 1890.	60	90	61	—	It. Mittelm. E. St. A.	86	25	85	30
Russ 4% kons A. 1880	98	50	98	60	Schweizer Centr.	113	50	113	60
do. zw. Orient. Anl.	66	95	—	—	Warschauer Wiener	214	—	212	75
Rum. 4% Anl. 1880	79	50	79	50	Berl. Handelsgesell.	126	—	125	10
Serbische R. 1885.	73	80	73	80	Deutsche Bank-Aktien	147	25	146	50
Türk. 1% kons. Anl.	23	60	23	50	Königs- und Laurah.	100	40	100	25
Disk.-Kommandit	167	10	166	50	Bochumer Gußstahl	113	60	114	25
Pos. Spritfabrik	93	50	93	50					

Briefkasten.

R., hier. Sie werden am besten Auskunft über Ihre Frage beim Vorsteher oder dem Hauswart des Stifts erhalten. § 5 des Statuts hat folgenden Wortlaut: Aufgenommen in die Anstalt werden Personen, welche christlichen Glaubens, über vierzig Jahre alt und ganz oder theilweise erwerbsunfähig sind, den besseren Ständen angehören, sich eines unbescholtenen Rufes erfreuen und wenigstens in den letzten zehn Jahren ihren Wohnsitz in der Provinz Posen gehabt haben — ohne Unterschied des Geschlechts, der Konfession und der Nationalität. — Das Aufnahmegesuch ist an den Vorsitzenden des Kuratoriums der Anstalt, Herrn Oberpräsidenten v. Wilamowitz-Möllendorf zu richten.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 8. November wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Andreas Zielinski mit Magdalena Schwartz.

Eheschließungen.

Schmiedegeselle Johann Lewandowski mit Stanislawa Korcz.

Geburten.

Ein Sohn: Schuhmacher Thomas Mikulski. Fleischer Roman Sabiniewicz. Schneider Anton Kuzniewski. Arbeiter Vincent Niechciakowski.

Eine Tochter: Stellmacher Theodor Alejski. Arbeiter Karl Eckert. Unverehel. K. Schuhmacher Adalbert Terton.

Sterbefälle.

Adele Lachmann 2 J. Klara Rubel 2 J. Elfriede Dziemba 8 Mon. Arbeiter Jakob Bieda 36 J. Irene Bogajska 6 Jahre. Gymnasiast Louis Grützner 17 Jahre. Tischler Johann Powerznik 36 Jahre.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Uhrmachers **Albert Kleinwächter** zu Wollstein ist heute am 7. November 1893, Nachmittags 5¼ Uhr das Konkursverfahren eröffnet. 15032

Verwalter: Kaufm. **Theodor Graffe** hier.

Anmeldefrist und offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum

9. Dezember 1893.

Erste Gläubigerversammlung

am 24. Nov. 1893,

Vormittags 10 Uhr.

Prüfungstermin

am 2. Januar 1894,

Vormittags 10 Uhr.

Wollstein, den 7. Nov. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns **Paul Hausner** aus Lissa wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 15034

Lissa, den 2. November 1893.

Königliches Amtsgericht.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das dem Rentier **Eduard Hellwig** und dessen gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Auguste** geb. **Ritter** gehörige Bauergut Zaskerhütte Nr. 3 A (324,84 M. Reinertrag, 56,30,48 Hektar Fläche, 105 M. Nutzungswerth) 15035

am 21. Dezember 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte versteigert werden.

Schönlanke, d. 3. Nov. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Das Verfahren der Zwangsversteigerung des im Grundbuche von Wongrowitz Band XV. Bl. Nr. 453, auf den Namen des Bäckermeisters **Telesphor Lipiński** aus Posen eingetragenen, in der Stadt Wongrowitz belegenen Grundstücks und der

am 15. November 1893

zur Versteigerung dieses Grundstücks anberaumte Termin werden aufgehoben, da die alleinige betreibende Gläubigerin, Wittwe **Rosalie Osmólska** aus Ostrowo den gestellten Antrag auf Zwangsversteigerung zurückgenommen hat. 15033

Wongrowitz, d. 7. Nov. 1893.

Königliches Amtsgericht.

Die Fußgängerwege einiger Straßen hierselbst sollen mit einer neuen Kiesschüttung versehen und diese Arbeiten incl. Materialienlieferung im Submissionswege vergeben werden.

Mit entsp. Aufschrift versehene Angebote sind 15052

bis 15. d. Mts.,

Abends 6 Uhr,

einzureichen.

Die Bedingungen liegen hier aus.

Wilda, den 7. Novbr. 1893.

Der Gemeindevorsteher
Friese.

Auktion.

Freitag, den 10. November cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale, Berlstr. 1[illegible] 15068

Grütze, Reis, Erbsen, Kleie 2c.

öffentlich zwangsweise versteigern.

Friebe,
Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 10. d. M., Mittags 12 Uhr, werde ich in Stenschewo am Markte 2 Kühe, 2 Pferde, 200 Ctr. Kartoffeln, ein Repositorium, einen Kaffeebrenner und einen Kassentisch zwangsweise versteigern. 15058

Schmidtke,
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein gutes 15061

Kolonialwaarengeschäft

in einer lebh. Provinzialst. Posens (Gymn. u. Garnison) ist wegen Krankh. d. Bes. sof. zu verkaufen. Erforderlich ca. 5000 M. Gefl. Off. unter **D. 70** Exp. d. Ztg. erb.



Ein massives Wohnhaus,

hübsch im Holze und nahe bei der Stadt Havelberg gelegen, auf Wunsch nebst 10 Morgen Land, ist preiswerth zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Wochenblattes in Havelberg. 143[illegible]8

Ein Materialw.-Geschäft

verbunden mit **Ausschank und Ausspannung** ist von sofort oder per 1. April 1894 zu vermiethen.

Näheres bei 15069

M. S. Krawietz,
Friedrichstr. 15.

Auf meinem etwa 1 Kilometer von der Stadt Wongrowitz, unmittelbare Bahnstation, entfernten Vorwerke habe ich zur Ausbeutung zu vergeben: 15041

a) **mehrere Tausend Schachtruthen fetten, vorzüglichen Töpferton,**

b) **circa 6 Morgen schöne Torfwiese.**

Wongrowitz, im Novbr. 1893.

Tadeusz Bensch,
Vorwerksbesitzer.

Englische Hühnerhündin, einjährig, von sehr edlen Eltern, etwas abgeführt, sehr schönes Aeußere, preiswerth Untere Mühlenstraße 9, Hof. 15051



Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen **Apotheken, Konditoreien, Kolonialwaaren-, Delikateß-, Drogen- u. Spezialgeschäften.**

---

500 Mark in Gold

wenn **F. Kuhn's Alabaster-Creme** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt und den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. (Preis 1,10 u. M. 2,20 Pf. u. **Cremeseife** 50 Pf.) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn,** Parf., **Nürnberg.** Hier bei **Paul Wolff,** Drog., Wilh.-Platz 3 u. **M. Levy,** Petriplatz 2.

Adolf Oster
Mörs a. Rh.

versendet fco. an Jedermann Muster seiner bekannten, unverwüstlichen, hocheleganten

Gheviotstoffe

in allen modernen hell. u. dunkl. Farben für Anzüge und Paletots.

Tausende Anerkennungen aus den höchsten Kreisen.

Garantie: Zurücknahme.

*** Gummi-Artikel ***

von **Raoul & Cie.,** Paris.
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25.

1000 { fache Erleichterung! fache Anerkennungen!

Sämmtliche Haus- und Küchen-Geräthe

werden schnell und leicht peinlichst sauber 14938 durch Anwendung von **Scheuerseife „Katze im Kessel".** Entfernt Rost und Flecken aus allen Gegenständen. **Pro Stück, ca. 180 Gr., 15 Pfg.,** erhältlich in allen Drogen-, Colonialw.- u. Seifengeschäften.

Alleinige Fabrikanten
Lubszynski & Co., Berlin C.



In unserem Verlage ist erschienen und in sämmtlichen Buchhandlungen zu haben:

Junker Thaddäus.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Epos **„Pan Tadeusz"** des **Adam Mickiewicz** verfaßt von **Engelbert Rehbronn.**

12¼ Bogen. 8°.
Preis brochirt 3 Mk., in Leinen geb. 3,80 M.

Verlags-Handlung
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).
Posen,
Wilhelmstraße Nr. 17.

Elastische Schutzstollen für Pferde

von Eulenfeld's Patent. Amerika und Europa.

Prämiirt: Erster Preis **grosse goldene Medaille** auf der Allg. Pferde- und Thierschutz-Ausstellung Berlin 1893.

13132

Vermeiden Prellungen der Hufe u. Sehnen auf harten oder gepflasterten Strassen.

Preisliste und Gutachten gratis und franco.

Hülle & Weisse, Berlin, Wildenowstr. 22.
Metallschrauben- u. Schutzstollenfabrik.

Aerztliches Urtheil über die Johann Hoff'schen Malzpräparate.

Ihre Sendung habe ich erhalten und sage Ihnen für dieselbe meinen besten Dank. Sowohl das Malz-Extrakt wie auch die Malz-Chokolade ist mir ausgezeichnet bekommen und hat sich mein Magen dadurch gestärkt, so daß ich auch meinen Patienten den Gebrauch Ihrer Präparate dringend anempfohlen habe.

Dr. Fritz Tütel, prakt. Arzt, Schwerin.

Johann Hoff, k. k. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. **Verkaufsstelle** in **Posen** bei **R. Barcikowski,** Neuestraße 7/8, Filiale St. Martin 20, **Frenzel & Co.,** Alter Markt 56, **W. F. Meyer & Co.,** Wilhelmspl. 2, **J. Schleyer,** Breitestr. 13. 12919

Miehs-Gesuche.

Ein g. möbl. Zimmer sof. bill. z. verm. Gr. Gerberstr. 47, I. r.

Laden

mit angrenzendem Zimmer, Wilhelmstr., zwischen Friedrich- und Neuestr. od. Südseite d. Wilhelmsplatzes p. Oktober 1894 gesucht. Off. unter **A B. 100** bef. d. Exp. dieser Zeitung 15063

Ein möbl. 2 fenstr. Zimm. nach der Straße sof. od. v. 1. Dez. cr. billig zu vermiethen. 15060

B. Glabisz,
St. Martinstraße 14.

Ges. z. 1. Dezember ein geräumiges, gut möbl. 2fenstriges Zimmer part. oder I. St. in der Oberstadt. Adressen unter **A. D. 54** postlagernd. 15046

Gesucht wird z. April v. e. Lehrer e. Wohnung v. ungefähr 5 Zimmern mit Zubehör II. od. III. Stock. Off. mit Preisang. erbeten an die Exped. d. Ztg. unter **St. 6.** 15056

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1893.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — Fort Röder am Eichwaldthor — eingesehen werden. 11128

Bezirks-Kommando.

Zum 1. Dezember eventl. zum sofortigen Antritt suche ich einen völlig selbständig arbeitenden, der polnischen Sprache mächtigen

Bureaugehilfen.

Gehalt bei guter Leistung 90 M.

Janowitz, 8. November 1893.

Priebsch, 15055
Kgl. Distrikts-Kommissar.

Einen im Polizei- und Verwaltungsfach eingearbeiteten fleißigen und zuverlässigen 15054

Bureaugehilfen

sucht das Distriktsamt in **Zerkow.** Gehalt nach Uebereinkommen.

Wir suchen zum alleinigen Vertrieb unserer äußerst lukrativen

Hansa-Erbssuppe

einen in dortigen Kolonialwaarenhandlungen gut eingeführten Herrn als 15038

Vertreter

bei hohem Verdienst. Gefl. Off. m. Angabe von Refer. erb. von **Emil Kachholz & Co., Hansa-Präserven Fabrik, Wandsbeck**

Haus in Bordeaux - Wein, Champagner, Burgunder, Rum, Cognac, sowie andere Häuser in Artikeln der verschiedensten Art, **suchen tüchtige Vertreter oder Depositaire.** Provision 30 Proz. Adresse **Soupé - Larivière, Brüssel** (Centre) Belgien. 14249

Eine musik. **Lehrerin** findet sofort Stellung u. eine **Bonne, Wäscherin, Kindermädchen, Kammerjungfern und gute Köchin.** Näheres durch 14924 **N. Ginter,** Posen, Bäckerstraße 10, part. im Hofe.

Für mein Garderoben-Geschäft suche per sofort einen 14954

Lehrling.

J. Wronker, Markt 44.

Stellenvermittelung

durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45, Fernsprecher Nr. 9160. 12882

Für mein Kolonial- u. Eisenwaaren-Geschäft suche zum 1. Jan. einen, mit der Eisenwaarenbranche vertrauten 15053

jungen Mann,

der auch der polnischen Sprache mächtig ist und beste Zeugnisse besitzt.

C. Boehm, Pinne.

---

2 Schriftsetzer

(N. B.)

sofort verlangt.

Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Stellen-Gesuche.

Ein Landwirth i. 30. Lebensj., 14 J. i. d. Praxis, worüber beste Zeugn u. Empf. i. Bes., s. z. 1. Jan. 94 od. spät. mögl. selbst. Stellung. Gefl. Offert. bef. unt. **D. 987** d. Exped. d. Ztg.

Eine deutsche kräft. Amme

empfiehlt **Garszta,** Friedrichstr. 20.

---

200 Graue Papageien,

zahme und sprechende, sowie Lieder flötende à 25, 30, 36. 60, 75, 100—300 M., dito anfangend zu sprechen à 18, 20 M., 309 sprechende grüne Amazonen-Papageien, sowie Lieder singende a 25, 30, 86, 50, 60, 75, 100 M., Alexander-Papageien, sprechen lernend, à 6 M. Zwergpapageien, Zuchtpaar 5 M., Tigerfinken, Chineserfinken, reizende Sänger à Paar 3 M., Harzer Kanarienvögel. Hohl- u. Klingelroller à 6, 8, 10, 12 M. Zuchtweibchen 1½ M. Zahme, drollige Affen à 20 M. Papagei-Käfige, neueste Façon, ganz aus Metall à 7, 10, 12, 15, 20 M. Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt. **Gustav Schlegel, Hamburg 3,** Zeughausmarkt 11. 14334

Prima Cervelat-Wurst

und Salami ff., Wiener, Frankfurter und Jauersche Würstchen, sowie alle feineren Wurstwaaren versendet per Nachnahme 14518

H. Leuthold's
Wurstfabrik, Oels i. Schl.

Kanarienvögel,

edle Sänger,

mit höchsten Preisen prämiirt, versende nach allen Orten Europas. Preisliste frei. Großhandlung **W. Gönneke, St. Andreasberg i. Harz.** 14066

Hausfrauen,

welche nicht allein von ihrem Manne das Lob ernten wollen, den Haushalt sparsam, sondern auch gut zu führen, können nicht genug auf diejenigen Zusätze zum Kaffee aufmerksam gemacht werden, welche denselben außer wohlfeiler, auch schmackhafter, milder sowie würziger machen. Der beste dieser Zusätze ist anerkannter Maßen der Anker-Cichorien von Dommerich u. Co. in Magdeburg-Buckau, welcher in 125 Gramm Packeten zu 10 Pfg. und in 250 Gramm Büchsen zu 20 Pfg. bei allen besseren Waarenhandlungen zu kaufen ist. 11483

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co (A. Röstel) in Posen.